Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3–5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Textteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte-Ruhr. – Tel. 2770

* Schwerter Heimatblatt *

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Reklame: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9a. Für telefon. aufgegeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 271 | Schwerte-Ruhr, Montag, den 19. November 1934 | 67. Jahrgang

Deutsche Bauern huldigen dem Führer

Kultischer Höhepunkt und Ausklang des Reichsbauernthings – Ansprache von Rudolf Heß

Heilige deutsche Erde

Das Thinggelände in Goslar bot am Samstagabend ein zauberhaftes Bild. Der Wald der angestrahlten Fahnen, das gewaltige lodernde Feuer der Opferschalen vor den Symbolen des Reichsnährstandes, die rings um das Zelt aufgestellten mattweißen Lichtkugeln auf halbhohen Säulen, das alles in den milden Schleier des Nebels getaucht, schufen die rechte Stimmung, die noch erhöht wurde durch den festlichen Raum. Die mächtig gewölbte Decke des Mittelschiffes und der Seiten in strahlendem Weiß wurden von dem verdeckten Soffittenlicht sanft getönt. Als einzigen Schmuck trugen die Wände die Symbole des Reiches und des Bauerntumes in vergilbtem Naturlaub. Prachtvoll hob sich der blutrote Vorhang von dem lichten Weiß ab.

Wie ein Lauffeuer hatte sich die Nachricht von der Ankunft des Stellvertreters des Führers verbreitet, der kurz vor Beginn in der Halle eintraf und von den 3 500 mit donnerndem „Heil Heß" begrüßt wurde. Der Reichsbauernführer hieß den Stellvertreter des Führers unter erneutem Jubel willkommen und gab ihm das Wort.

*

Das Bekenntnis zu den heiligen und ewigen Werten des Blutes, der Ehre, der Freiheit und der Gemeinschaft wurde auf dem festlichen Abend des Bauerntumes im Vorführungszelt auf dem Thinggelände lebendig. 940 Bauern und Bäuerinnen, die Alltags hinter dem Pfluge gehen, ließen hier Anteil an ihrem Leben nehmen. Sie spielten kein Theater, sie deklamierten nicht . . . sie gaben das, was sie sind in Ernst und Freude, in Wort und Sang, in Spiel und Tanz, echte deutsche Bauern, die sich ihre gesunde Auffassung von der Steigerung des Lebensgefühls und von der Gestaltung ihres Kulturwillens bewahrt und wiedergewonnen haben. Auch ohne Zutaten von außen her wußten sie ihr Empfinden und Walten in schlichter und natürlicher Form deutlich zu machen, ja, darüber hinaus auch den dem Bauerntum längst Entfremdeten von der heimatlichen Scholle Losgelösten in wundersam eindringlicher Form die Quellen zu zeigen, daß auch sie allesamt Kinder einer Mutter, der deutschen Erde, sind. Das Bekenntnis zu dieser Erde, um die der Bauer ringt und die im Schweiße erworben sein will, war die tragende Idee des Weihespiels. Erschütternd der Abschluß, als die Erde, sowie deutsches Bauernblut und das der deutschen Freiheitskämpfer in einem Schrein zusammengetragen wird, um dem Führer, dem Erretter und Befreier der deutschen Erde, übergeben zu werden. Der zweite Teil brachte unter einem Leitwort der Erde Freude, kostbarstes altes und neues Brauchtum in Wort, Lied und Tanz. In allen Darbietungen lag tiefste Symbolik, vor allem das treue Gelöbnis der Saarbauern und das für die Neubildung deutschen Bauerntums wegweisende „nach Ostland geht unser Ritt" lösten Jubelstürme aus. Den Abschluß bildete der Pflichtspruch an Bauer und Volk. Bauer und Volk schworen auch am Schlusse spontan vereint der heiligen deutschen Erde ewige Treue, der deutschen Erde und ihrem Befreier Adolf Hitler.

Zweiter Tag des Reichsbauerntags

Den Höhepunkt des zweiten Kongreßtages des Reichsbauernthings bildeten die Ausführungen des Staatssekretärs Backe über die Wirkung der nationalsozialistischen Agrarpolitik auf die allgemeine Wirtschaftskrise. In kurzen Zügen erklärte Staatssekretär Backe, dessen Darlegungen von minutenlangem Beifall stürmisch unterbrochen wurden, u. a. folgendes:

Zwei Wirtschaftsprinzipien herrschten zurzeit in Deutschland: das aus der industriellen Revolution überkommene Prinzip der sogenannten „freien Wirtschaft" — des freien Spieles der Kräfte — und das durch den Reichsnährstand verwirklichte Prinzip der gebundenen Wirtschaft. Genau wie die Weltanschauung den Totalitätsanspruch stets erheben wird und erheben muß, so strebt auch das durch die Weltanschauung bedingte Wirtschaftsprinzip zur Totalität. Die Notwendigkeit, diese Forderung zu erheben, beweist, daß der Grundsatz der freien Wirtschaft weder das Leben des Volkes noch seine Zukunft gesichert hatte. Mit der Erfüllung seines geschichtlich gesetzten Zieles, mit der Beendigung der Erschließung der Welt und der industriellen Revolution verlor der Grundsatz der freien Wirtschaft auch seine Voraussetzung und damit seine Daseinsberechtigung. Die Antwort auf die Frage, ob das Prinzip der gebundenen Wirtschaft dem nationalsozialistischen Ziele dient, wollen wir ruhig der Geschichte überlassen. Feststellen aber können wir heute schon folgendes:

Dort, wo dieses Prinzip angewandt ist, im agrarischen Sektor — ist durch die Herauslösung aus dem Kapitalismus durch das Reichserbhof- und das Reichsnährstandsgesetz die Sicherung des Bauerntums und seiner Zukunft erfolgt. Mag die Grundlage knapp sein — sie ist aber lebensgesetzlich unterbaut und auf das Wohl des Gesamtvolkes abgestimmt. Und weiter: Auch über den Rahmen des Bauerntumes hinaus hat dieses Prinzip Lebensmöglichkeiten und Lebenssicherung für weite Teile der Arbeiterschaft geschaffen: nicht nur, daß die Landwirtschaft selbst, und zwar auf die Dauer mehr Arbeitskräfte einstellte und einstellt, sondern erst auf dem Boden dieser gebundenen Wirtschaft konnte ein neuer handelspolitischer Weg beschritten werden zur Sicherung des Exports und damit der darin beschäftigten Arbeiter. Schließlich ist das System der gebundenen Preise — der Festpreise — nicht nur eine Sicherung des Bauerntums, sondern ebenso eine Sicherung des Konsumenten, und zwar in der heutigen nicht gerade einfachen ernährungspolitischen Lage.

Das sind die Leistungen der Agrarpolitik. Aber nicht am Geleisteten allein ist zu erkennen, ob ein Grundsatz richtig ist oder nicht, sondern ebenso sehr und vielleicht am entscheidensten daran, ob man zukünftigen Aufgaben gewachsen ist, ja ob man sich überhaupt aus Zukunftssinn heraus selbst neue Aufgaben stellt. Und so stellt sich heute das deutsche Bauerntum seine Aufgabe: Mehr zu erzeugen und das Erzeugnis sparsamer zu verwerten. Wir konnten uns diese Aufgabe erst stellen, nachdem durch die Marktordnung die Voraussetzungen für ihre Lösung geschaffen sind. Und wenn sich auch vor diese Aufgabe Schwierigkeiten türmen sollten, eins vergessen Sie nie: Am Ende siegt doch die Leistung für das Volk!

Dann schloß der Sprecher des Reichsbauerntages, Staatssekretär Willikens, den zweiten Kongreßtag mit einem begeistert aufgenommenen Sieg-Heil auf den Führer.

Das Winterhilfswerk an der Arbeit

Eine Unterredung mit dem Reichsbeauftragten Hilgenfeldt

Der Reichsbeauftragte für das WHW., Reichswalter Hilgenfeldt, empfing einen Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros zu einer Unterredung über die Leistungen und Aufgaben des Winterhilfswerkes im Winter 1934-35. Reichswalter Hilgenfeldt antwortete auf die an ihn gestellten Fragen dabei u. a. folgendes:

„Wir stehen erst im Anfang und können noch keinen vollständigen Ueberblick über die Mittel haben, die uns zur Verfügung stehen werden. Aber ich kann bereits jetzt zusichern, daß wir bis zum 31. Dezember d. J. dieselben Leistungen wie im Vorjahre geben können, wenn die Opferfreudigkeit aller, aber auch aller Bevölkerungskreise weiter so anhält wie bisher.

Die Versorgung mit Kohle ist z. B. bis zu Anfang des neuen Jahres in gleichem Umfange wie im Vorjahre sichergestellt, und bei Kartoffeln wird die Zuweisung an die Bedürftigen wahrscheinlich mindestens so groß sein wie im vergangenen Winter.

Nach den neuesten Zahlen sind bisher 5 344 585 Zentner Kartoffeln gespendet worden. Das ist ein sehr günstiges Ergebnis des Reichsnährstandes. Es ist anzuerkennen, daß die Bauern wirklich alles getan haben, was in ihren Kräften stand. Zu den 5,3 Millionen Zentnern gespendeten Kartoffeln kommen dann noch rund 7,9 Millionen, die das Winterhilfswerk angekauft hat, so daß insgesamt bereits jetzt 13,2 Millionen Zentner zur Verfügung stehen. Davon sind etwa 10 Millionen Zentner als Eisenbahnfracht im Rahmen der „Kartoffelmobilmachung" im Reich an die Bedarfsorte transportiert worden.

Diesmal war die Verteilung der Kartoffeln außerordentlich schwierig, denn wir hatten nur wenig Zeit zur Verfügung, da aus technischen Gründen das Winterhilfswerk später als im vergangen Jahr eröffnet worden war. Nur der Fachmann kann voll und ganz würdigen, was bei der Verteilung der riesigen Kartoffelmengen geleistet werden mußte. Stellen Sie sich vor, daß rund 60 000 Waggons mit Kartoffeln beladen in ganz Deutschland verteilt werden mußten.

Der erste Eintopfsonntag am 14. Oktober hat ein durchaus zufriedenstellendes Ergebnis gebracht. Sein Ertrag beläuft sich auf 4 438 540 Mark. Der Durchschnittsertrag der Eintopfsonntage im Winter 1933-34 war 4 188 000 Mark. Das Ergebnis vom 14. Oktober liegt also über dem Durchschnitt des vergangenen Jahres.

Wenn man den riesigen Umfang des Winterhilfswerkes bedenkt — im Winter 1933-34 sind Werte von insgesamt 350 Millionen Mark durch das Winterhilfswerk gegangen — dann sind die wenigen Fälle von Mißbräuchen verschwindend gering, in Prozentzahlen kaum errechenbar. Diese paar Unregelmäßigkeiten haben keine Bedeutung. Man muß daran denken, daß das Winterhilfswerk im letzten Jahr 4,1 Millionen Helfer und Helferinnen hatte und in diesem Jahre wird ihre Zahl nicht geringer sein. Es ist ein sehr gutes Zeugnis, daß so wenig vorgekommen ist. In jedem sauberen Handelsunternehmen können die Verhältnisse nicht besser sein.

Zu Weihnachten wird, wie im Vorjahr, wieder eine besondere Bescherung veranstaltet. Allerdings werden wir ganz bewußt diesmal die Weihnachtsbescherungen in die Familie hineinverlegen. In diesem Winter werden vom Winterhilfswerk Massenbescherungen nicht veranstaltet. Nur die Eltern werden die Gaben erhalten, wir werden die Kinder auch nicht von uns aus unmittelbar bescheren. So wird die Familie, der der nationalsozialistische Staat alle nur mögliche Unterstützung gewähren wird, auch von uns diesmal in den Mittelpunkt der Weihnachtsbescherung gestellt.

Zum Schluß hob Reichswalter Hilgenfeldt noch die wichtige Rolle hervor, die das Winterhilfswerk als Arbeitsbeschaffung bei der Herstellung der monatlichen Ansteckadeln und Plaketten spielt.

„Kanzlei des Führers der NSDAP"

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat unterm 17. November folgende Verfügung erlassen:

1. Zur Bearbeitung aller Parteiangelegenheiten, die an mich als Führer der NSDAP aus ihr und ihren Gliederungen gelangen, wird die „Kanzlei des Führers der NSDAP" mit dem Sitze in Berlin errichtet.

2. Zum Chef der Kanzlei des Führers der NSDAP ernenne ich den Pg. Reichsleiter Philipp Bouhler. Er untersteht mir unmittelbar und ist nur mir verantwortlich.

3. Dem Chef der Kanzlei des Führers der NSDAP sind unterstellt die Parteiadjutantur und die Privatkanzlei Adolf Hitlers.

4. Die Ausführungsbestimmung zu dieser Verfügung erläßt der Chef der Kanzlei des Führers der NSDAP.

Vier Menschenräuber gefaßt

Beim Versuch des Kindesraubes von der Polizei gestellt

Aus Darien im nordamerikanischen Staate Connecticut wird berichtet, daß eine Gruppe Menschenräuber, die das Haus eines wohlhabenden Schiffahrtsagenten namens Westheim überfiel, um dessen zwölfjährigen Sohn zu entführen, eine unangenehme Ueberraschung erlebte. Da die Familie vor einigen Tagen Drohbriefe erhalten hatte, hatten sich in dem Hause sechs Geheimpolizisten verborgen. Vier Mitglieder der Bande trafen in einem Kraftwagen ein und gingen, da kein Polizist in Sicht war, ohne weiteres auf das Haus los. In diesem Augenblick öffnete sich die Tür und die Banditen sahen sich sechs schußbereiten Revolvern gegenüber. Es entwickelte sich ein wilder Kampf, in dessen Verlauf zwei Beamte leichte Schußwunden erlitten. Die vier Verbrecher wurden schließlich überwältigt und ins Gefängnis gebracht.

25-köpfige Verbrecherbande

in Niederösterreich verhaftet

Eine große Verbrecherbande, die in phantastischen Uniformen aufzutreten pflegte und seit Monaten in Niederösterreich ihr Unwesen trieb, konnte jetzt verhaftet werden. Die Bande, der 25 Mitglieder angehörten und die über mehrere Kraftwagen verfügte, hat zahllose Einbrüche, Falschspieldelikte und sonstige Betrügereien auf dem Gewissen.

Genfer Saarberatungen verschoben

Wie in unterrichteten römischen Kreisen verlautet, soll die Sitzung des Völkerbundsrates in Genf, die sich mit der Saarfrage zu beschäftigen hat, verschoben werden. Es ist nicht anzunehmen, daß die Sache vor Ende der nächsten Woche beginnen kann. Der Grund hierfür soll der schwierige Verlauf der römischen Arbeiten des Dreierausschusses und des finanztechnischen Unterkomitees sein. Die Abreise des Dreierausschusses nach Genf, die für den Sonnabend festgesetzt war, ist jedenfalls aufgeschoben und wird nicht vor Mitte nächster Woche vor sich gehen.

*

Diese Verschiebung dürfte von dem Vorsitzenden des Dreier-Komitees des Völkerbundsrates, Baron Aloisi, angeregt sein. Bei den seinerzeit in Rom geführten Verhandlungen hat sich eine Anzahl von Problemen ergeben, die einer noch eingehenderen Prüfung bedürfen. Deutscherseits kann gegen eine solche Verschiebung sicherlich nichts eingewandt werden. Man sieht daraus, daß sich der Dreier-Ausschuß von der Bedeutung und Wichtigkeit der von ihm behandelten Fragen überzeugt hat und eine eingehendere Behandlung für notwendig hält, ehe der Völkerbundsrat mit diesen Fragen befaßt wird.

Sparsinn und Sparkassen

Eine Rede von Dr. Schacht

Anläßlich des 50jährigen Bestehens der Städtischen Sparkasse Stuttgart nahm u. a. auch der zu dieser Jubiläumsfeier erschienene Reichsbankpräsident und beauftragte Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht das Wort zu einer Ansprache, der wegen ihrer Bezugnahme auf die Grundsätze des Sparkassenwesens besondere Bedeutung zukommt. Dr. Schacht sprach der Jubilarin herzliche Glückwünsche aus und wies insbesondere auf die gesunde Entwicklung hin, die dieses Institut genommen hat. Die gesunde Struktur des Württemberger Wirtschaftslebens sei der Stuttgarter Sparkasse ein mächtiger Verbündeter gewesen. Die Leitung des Unternehmens dürfe es mit Genugtuung erfüllen, daß sie während der verflossenen Krisenzeit ihren Auszahlungsverpflichtungen ohne Hilfskredite habe nachkommen können. Zu der klugen und vorsichtigen Geschäftspolitik der Stuttgarter Sparkasse gehöre es auch, daß sie ihre kurzfristigen und langfristigen Geschäfte fein säuberlich getrennt habe. Die strenge Trennung zwischen dem eigentlichen Spargeschäft und dem kurzfristigen Geldverkehr biete zwei große Vorteile. Sie ermögliche erstens eine klare Unkostenberechnung und verhindere damit unrentable Geschäfte, und sie verhindere zweitens, was noch wichtiger sei, eine Gefährdung der Spargelder. Wenn alle Sparkassen die gleiche Unterscheidung ebenso deutlich vorgenommen hätten, dann hätte im Jahre 1931 nicht jene Sparkassenkrisis eintreten können, die die Reichsbank zwang, mit so außerordentlich großen Mitteln einzuspringen. Dr. Schacht fuhr dann wörtlich fort:

„Ich ergreife gern die Gelegenheit, um in einigen Worten meine Auffassung über diese Dinge auszusprechen. Mein Bestreben geht nicht dahin, die Tätigkeit der Sparkassen aus irgend welchen besonderen wirtschaftspolitischen Gesichtspunkten heraus einzuengen, das sogenannte kleinere und mittlere Kreditgeschäft soll den Sparkassen in keiner Weise genommen werden. Die Sparkassen haben in früherer Zeit auf diesem Gebiete wichtige Dienste geleistet und sollen es auch in Zukunft tun. Indessen, die besondere Struktur der Sparkassen erfordert besondere Maßnahmen. Die öffentlichen Sparkassen haben vor den übrigen Geldinstituten den großen Vorteil voraus, daß sie die Haftung der öffentlichen Körperschaft hinter sich haben. Diese Haftung bildet ein Vorrecht, aber auch eine Verpflichtung. Der Umstand, daß eine Sparkasse praktisch nicht in Konkurs gehen kann, darf keinesfalls dazu führen, daß die Sparkasse unsolide wirtschaftet. Sie muß sich vielmehr ihrer Verantwortung zur sorgfältigsten Geldanlage nur um so stärker bewußt sein. Es darf nicht wieder vorkommen, daß im Falle einer Kreditkrise derartige, den Geldmarkt und die ganze Kreditorganisation beeinträchtigende Maßnahmen nötig werden, wie dies im Jahre 1931 der Fall war. Die Reichsbank ist grundsätzlich bereit, bei der bevorstehenden Neuregelung des Kreditwesens eine stets bereite Aufnahmestellung für die Liquidität der Sparkassen zu bilden, aber sie kann das nur tun, wenn eine solide Anlagepolitik der Sparkassen gewährleistet ist. Dies bezieht sich selbstverständlich nicht nur auf die eigentlichen Sparkassen, sondern auch auf diejenigen öffentlichen Kreditinstitute, bei denen die Sparkassen ihre liquiden Reserven zu halten pflegen. Diese Institute, die die Betreuer der Sparkasse sind, müssen zu den gleichen Grundsätzen angehalten werden. Die vornehmste Aufgabe der Sparkassen besteht demnach wie vor dem Kriege so auch jetzt darin, die ihnen zufließenden Spargelder in sicheren Werten des Kapitalmarktes anzulegen. Wenn daneben die Betätigung der Sparkassen auf anderen Gebieten des Bankverkehrs in den letzten zwei Jahrzehnten eine stärkere Entwicklung [illegible] hat, so zeigt gerade die Stuttgarter Sparkasse, wie richtig es ist, diese beiden Geschäftsarten getrennt zu behandeln. Es liegt der Reichsregierung völlig fern, den Sparkassen Altbewährtes zu nehmen, aber es ist notwendig, die moderne bankmäßige Betätigung in einem gesunden Verhältnis zu der ureigensten Aufgabe, nämlich der Verwaltung der Spargelder zu halten und diese Betätigung mit den Notwendigkeiten der gesamtdeutschen Währungs- und Kreditpolitik in Einklang zu bringen. Gerade auf diese letzteren Dinge muß um so entscheidender Gewicht gelegt werden, als der nationalsozialistische Staat, der größere Aufgaben dem Volke gegenüber zu erfüllen hat als das frühere liberalistisch-marxistische System, auf die rückhaltlose Mitarbeit der Sparkassen angewiesen ist. Je schwächer infolge der Nachwirkungen von Krieg, Inflation und Systemwirtschaft zur Zeit noch die steuerliche Leistung der deutschen Volkswirtschaft ist, und je größer die Aufgaben sind, die der Staat sich zur Ueberwindung der Wirtschaftskrise stellen muß um so mehr benötigt der Staat die Mitwirkung des [illegible]kapitals.

Die Herstellung eines den Aufgaben des nationalsozialistischen Staates angepaßten Geld- und Kapitalmarktes muß somit das Kernstück einer jeden Neuordnung auf dem Gebiete des Kreditwesens sein.“

In seinen weiteren Ausführungen wies der Vortragende darauf hin, daß wir wieder von der leidigen Gewohnheit loskommen müssen, aus Mangel an Vertrauen Gelder nach Möglichkeit schnell greifbar und kurzfristig anzulegen und damit, wenn auch unbewußt, der deutschen Wirtschaft das für ihren Wiederaufbau so unerläßliche langfristige Kapital vorzuenthalten. Hier haben die Sparkassen als die größten Kapitalanleger ein dankbares Aufgabengebiet. Sie sind in der Lage, die Ersparnisse, die ihnen von einer vertrauenden Einlegerschaft gebracht wurden, in langfristiger Form zur Milderung der dringenden Kapitalnot der Wirtschaft zu verwenden. Und dieses können sie in weit höherem Maße als früher tun, da die Reichsbank in der Lage ist, in dem Maße mitzuwirken, wie es ihr auf Grund der neuerlichen gesetzlichen Bestimmungen über Offen-Markt-Politik und Zulassung von Lombardforderungen zur Notendeckung möglich ist.

Die Reichsbank wird es als ihre nationale Pflicht ansehen, den Sparkassen zu helfen, wenn auch die Sparkassen ihre nationale Pflicht richtig begreifen und die Wiederherstellung eines gesunden Kapitalmarktes verständnisvoll unterstützen. Der Auftrieb für den Kapitalmarkt, der von Seiten der Sparkassen kommen kann und kommen muß, wird über die Besserung der Rentenkurse für die Verbilligung des Zinsfußes und damit für die weitere Wiederherstellung der Sparbildung überhaupt von ausschlaggebender Bedeutung sein.

Im Zusammenhang mit der fortschrittlichen Zinspolitik der Städt. Sparkasse Stuttgart wies Dr. Schacht auf die schon im Mai vorigen Jahres erfolgte Herabsetzung des Hypothekenzinssatzes auf 5 v. H. hin, die einen wichtigen Schritt auf dem Wege baldiger Verwirklichung nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik auf diesem Gebiete bedeutet. Das Entgegenkommen des Institutes ist mit ermöglicht worden durch die niedrigen Geschäftsunkosten, die aus einer sparsamen Verwaltung resultieren, wiederum eine vorbildliche Geschäftspolitik. Trotz des Verzichts auf hohe Zinsgewinne in Hypotheken- und sonstigem Kreditgeschäft hat die Städt. Sparkasse Stuttgart stets angemessene Einlagenzinsen vergütet und hierdurch die günstige Entwicklung der Spargelder gefördert.

Dr. Schacht unterstrich in seinen weiteren Ausführungen den Spargedanken. Die von vielen Millionen Volksgenossen oft in kleinsten Beträgen emsig zusammengetragenen Spargelder bilden einen wesentlichen Faktor in der Neubildung heimischen Kapitals. „Ich gab die Erklärung ab“, so schloß der Redner, „daß die

Reichsregierung alles tun wird, um die Entwicklung der Sparkassen und des Sparbetriebes der Bevölkerung zu fördern und über die gesunde Geschäftsführung der Sparkassen zu machen. Entwicklung und Führung der Stuttgarter Sparkasse können als leuchtendes Vorbild dem ganzen deutschen Sparkassenwesen gelten.“

Nationalsozialistische Verwaltungsgrundsätze

Staatssekretär Grauert über ihre Durchführung in der Staats- und Gemeindeverwaltung

Auf Einladung der wirtschaftlichen Gesellschaft Westfalen-Lippe sprach am Freitagnachmittag in der Stadthalle in Münster Staatssekretär Grauert vom Reichs- und preußischen Innenministerium über die Durchführung nationalsozialistischer Grundsätze in der Staats- und Gemeindeverwaltung.

Als der Führer die Macht übernahm, so führte der Redner aus, sei er sich klar gewesen, daß er zunächst die Grundlagen des parlamentarischen Systems und die Parteien beseitigen mußte. Er habe den Weg einer organischen Entwicklung für notwendig gehalten, da bei der schwierigen wirtschaftlichen Lage in Deutschland auch nur ein Augenblick verwaltungstechnischer Stillstand eine Katastrophe hätte herbeiführen müssen. Infolgedessen habe er in Preußen, das zwei Drittel Deutschlands ausmache, seinen Paladin, den Ministerpräsidenten Göring, an die Spitze gestellt, der mit seiner unerhörten Energie die Aufgabe in Angriff genommen und schon ganz kurze Zeit nach seiner Ernennung das Gesetz über den Staatsrat gebracht habe. Im Gegensatz zu früher habe er die uneingeschränkte Führerschaft und die letzte Entscheidung in der Politik und auch in den einzelnen Fachressorts für sich in Anspruch genommen. Den Staatsrat habe er in nationalsozialistischem Sinne umgeformt und einen neuen Staatsrat geschaffen, in den er als Berater neben Kämpfern der Bewegung — der Zahl nach zwei Drittel aller Staatsräte — auch ein Drittel führender Männer aus Wirtschaft, Politik, Kirche und Handel genommen habe. Der Staatsrat könne heute nicht mehr Gegenspieler der Regierung sein.

Nach der Umformung des Staatsrates habe der Provinziallandtag und Provinzialausschuß in seiner bisherigen Form nicht mehr belassen werden können. Das gleiche sei geschehen mit den Kreistagen und Kreisausschüssen. Sehr bald sei dann auch der Provinzialrat geschaffen worden, und zwar zunächst bei der staatlichen Verwaltung, dem Oberpräsidenten.

Das Gesetz vom 15. September 1933 über die Bildung des Provinzialrates sei aber bisher nicht Wirklichkeit geworden, da der Dualismus zwischen der Provinzialverwaltung mit dem Landeshauptmann an der Spitze und der staatlichen Verwaltung mit dem Oberpräsidenten an der Spitze auf die Dauer nicht erträglich sei. Dem Oberpräsidenten sei daher die provinzielle Selbstverwaltung übertragen worden. In dem demnächst zu berufenden Provinzialrat werde die berufsständische Gliederung besonderen Ausdruck finden.

Auf dem Gebiete der Gemeindeverwaltung habe die nationalsozialistische Regierung ein schreckliches Erbe antreten müssen. Die Gesamtverschuldung habe im Januar 1933 11,2 Milliarden betragen, davon seien nicht weniger als 1,7 Milliarden kurzfristig und eine Milliarde mittelfristig gewesen. Aus den Jahren 1929 bis 1932 hätten Riesenfehlbeträge mitgeschleppt werden müssen, so daß die Aufstellung ordnungsmäßiger Haushalte in den Gemeinden unmöglich gewesen sei. Hier habe das Umschuldungsgesetz Wandel geschaffen. Es sei erfreulich festzustellen, daß es hierdurch in diesem Jahre möglich war, fast in allen Gemeinden Preußens einen ordnungsmäßigen Etat aufzustellen. Das Gemeindefinanzgesetz sei geschaffen worden, damit auch in der Finanzgebarung der Gemeinden eine durch gesetzliche Bestimmungen gewährleistete Ordnung geschaffen werde. Aus nationalsozialistischen Grundsätzen sei es klar, daß in den Gemeinden jede Wirtschaft, die auch von der Privatwirtschaft durchgeführt werden könne, von den Gemeinden losgelöst werde. Lediglich die Versorgungsbetriebe (Gas, Elektrizität usw.) könnten von den Gemeinden betrieben werden, müßten aber wirtschaftlich gesund verwaltet werden. Der Nationalsozialismus habe nie daran gedacht, die Selbstverwaltung in irgendeiner Weise zu vernichten oder zu untergraben. Die Bestellung der Gemeinderäte durch die Partei sei eine gewisse Sicherung, daß auch hier in der weiteren Entwicklung der Staat, der von der Bewegung getragen werde, die politische Weite der Gemeinderäte zu bestimmen habe. Die Staatsaufsicht habe man bewußt nur nach der negativen Seite festgelegt. Nur in einem Punkt habe man ein Kompromiß für notwendig gehalten, nämlich für den Fall, daß eine positive Entscheidung der Aufsichtsbehörden für den Haushalt notwendig wäre.

Zum Schluß betonte der Redner, er sei überzeugt davon, daß in der Weiterentwicklung gerade diese Grundgedanken für den Neuaufbau des Reiches maßgebend sein würden. Die Ausführungen des Staatssekretärs wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Litauische Willkür-Justiz

Der Fall des Abgeordneten Pagalies

Für die Art und Weise, in der die Litauer ihre Gewaltakte im Memelgebiet zu bemänteln versuchen, liefert der Fall des Landtagsabgeordneten Pagalies aus Bruisch-Pakull (Kreis Heydekrug) einen neuen Beweis. Pagalies sollte am 6. September dieses Jahres einer Landtagssitzung in Memel beiwohnen, in der dem widerrechtlich eingesetzten Direktorium Reisgys das Mißtrauen ausgesprochen werden sollte. Um die Beschlußfähigkeit des Landtages zu verhindern, wurden mehrere Abgeordnete, darunter auch Pagalies, durch litauische Polizeischikanen am Erscheinen verhindert. Papalies wurde durch seinen Neffen, der litauischer Polizeispitzel ist, in ein Gasthaus nach Groß-Litauen bestellt, wo der famose Neffe eine Schlägerei provozierte. Für diese Schlägerei wurde der Abgeordnete von der litauischen Polizei verantwortlich gemacht, in das Ortsspritzenhaus eingesperrt und erst freigelassen, als die Landtagssitzung in Memel geschlossen war. Pagalies, der weit über 60 Jahre alt ist, ist als ruhiger Mensch bekannt, der sich niemals in Händel einlassen würde und der auch keinen Alkohol trinkt.

Trotzdem ist der Abgeordnete jetzt wegen „Trunkenheit und Schlägerei“ mit einer Geldstrafe von 10 Lit belegt worden. Pagalies hat gegen diese Strafe beim Landesschutzminister Einspruch erhoben, der aber verworfen wurde.

Es liegt also ein Fall doppelter Vergewaltigung vor. Einmal wird der Abgeordnete seiner Freiheit beraubt, um ihm die Teilnahme an der Landtagssitzung unmöglich zu machen und dann wird er auch noch, um nach außen hin den Schein des Rechts zu wahren, bestraft. Den Litauern ist eben jedes Mittel recht, die Bevölkerung zu schikanieren und zugleich auch noch politische Geschäfte zu machen.

Feuer auf einem chinesischen Militärflugplatz

Nach Meldungen aus Hankau brach in dem Schuppen des Militärflugplatzes von Nantschang, der Hauptstadt der Provinz Kiangsi, Feuer aus, das eine Anzahl von Flugzeugen der chinesischen Luftstreitkräfte vernichtete. Einige Schuppen fielen den Flammen zum Opfer. Die chinesischen Militärbehörden sind der Ansicht, daß es sich um Brandstiftung handelt. Sie haben eine strenge Untersuchung angeordnet. Mehrere Personen sind bereits unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet worden, über deren Nationalität bisher nichts mitgeteilt worden ist. Schon Ende August des Jahres war auf demselben Flugplatz Feuer ausgebrochen, durch das zwölf Bombenflugzeuge, die seinerzeit aus Amerika für die Nanking-Regierung eintrafen, vernichtet wurden.

Keine Preisbindung für Sauerkraut

Dosenwürstchen und Fleischsalat

Der Reichskommissar für Preisüberwachung teilt mit:

Die vielfach in den Kreisen der Hersteller und des Handels verbreitete Annahme, daß für die Herstellung und den Vertrieb von Sauerkraut, Dosenwürstchen und Fleischsalat irgendwelche Preisbindungen oder Mindestpreise genehmigt oder vorgeschrieben seien, ist falsch. Die Preisbildung für diese Waren ist völlig frei innerhalb der Grenzen, die ganz allgemein für jede ernsthafte Geschäftsführung gegeben sind.

1,1 Million RM. Schillermünzen

Nach einer Bekanntmachung des Reichsfinanzministers werden aus Anlaß der in diesem Jahre stattfindenden Schiller-Veranstaltungen Reichssilbermünzen im Werte von 2 und 5 Mark als Schiller-Gedenkmünzen ausgeprägt. Die Ausprägung erfolgt, wie das Ndz meldet, nur in einem beschränkten Betrage, nämlich in Höhe von 1,1 Millionen Mark. Die Schauseiten der Münzen tragen in der Mitte den Kopf Friedrich Schillers im Profil. Innerhalb des Randes stehen oben die Worte: „Friedrich Schiller“ und in der unteren Hälfte die Jahreszahlen „1759—1934“. Die Wertseiten der Münzen tragen in der Mitte den Reichsadler. Die Münzen werden im Ringe mit einem glatten Rand geprägt, der die Inschrift „Ans Vaterland, ans teure, schließ Dich an“, führt.

Zweite Kirschenernte in Bulgarien

Wie aus Burgas am Schwarzen Meer gemeldet wird, ist dort eine ungewöhnliche Erscheinung zu beobachten. Zahlreiche Kirschenbäume, die vor 1½ Monaten zum zweiten Male blühten, konnten bei der sonnigen und milden Herbstwitterung erneut Früchte ansetzen, die jetzt zum größten Teil ausgereift sind und geerntet werden. Auch die ältesten Leute in Burgas, so meldet der Lokalchronist, können sich eines gleichen Falles nicht erinnern.

Dr. Goebbels empfängt die deutsche Presse

Reichsminister Dr. Goebbels hatte am Samstagabend als Auftakt zum ersten deutschen Reichspressetag eine Einladung zu einem Empfangsabend in seinem Ministerium ergehen lassen, der eine Fülle von Vertretern der deutschen Presse aus allen Teilen Deutschlands gefolgt waren. Journalismus ist etwas, wozu man Begabung mitbringen muß, etwas, was man nicht lernen kann und so ist er der Kunst auf das Engste verbündet. So war auch an diesem Abend das Verbindende von Presse und Kunst herausgestellt, und der Abend stand im Zeichen deutscher Musik.

Im Laufe des Abends brachte im Auftrage des kleinen Führerrates des Reichsverbandes der Deutschen Presse, Hauptschriftleiter Lucke, den Dank an Reichsminister Dr. Goebbels für die Zusammenarbeit im verflossenen Jahre zum Ausdruck. Hauptmann a. D. Weiß schloß für den Reichsverband der Deutschen Presse einige Worte des Dankes an.

Reichsminister Dr. Goebbels begrüßte seine Gäste. Als er diesen Abend geplant habe, so fuhr der Minister fort, hätten zwei Möglichkeiten offengestanden: Man habe nach dem Spiel der vergangenen Regierungen die deutsche Presse mit einem festlichen Mahl bewirten können; man habe aber auch — das sei die zweite Möglichkeit gewesen — ihr anstelle eines festlichen Mahles einen Genuß für Herz und Geist geben können, er habe bewußt die zweite Möglichkeit gewählt. Dadurch werde auch unserer nationalsozialistischen Gesinnung nach außen hin am besten Ausdruck verliehen; denn er glaube, daß jeder erwerbslose Volksgenosse am heutigen Abend hier zu Gast sein könne, ohne daß sich die Anwesenden vor ihm zu schämen brauchten.

In wenigen Zeilen

Der Reichsminister der Finanzen hat die Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen bis zum 31. März 1935 verlängert.

Reichsminister Dr. Goebbels richtete an Reichsminister Darré ein Schreiben, in dem er zum zweiten Reichsbauerntag seine besten Wünsche ausspricht und der festen Ueberzeugung Ausdruck gibt, daß die Geschlossenheit des deutschen Bauerntums die beste Sicherung für die deutsche Zukunft sei.

Nach dem Reichsbankausweis für die zweite Novemberwoche hat der Goldbestand wieder eine kleine Erhöhung erfahren. Der Bestand an deckungsfähigen Devisen ist ziemlich unverändert geblieben.

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 14. November wie in der Vorwoche auf 101,4.

Der Kreuzer „Karlsruhe“, der Freitag vormittag Port of Spain angelaufen hat, veranstaltete an der Untergangsstelle der ersten „Karlsruhe“ eine eindrucksvolle Gedenkfeier. In Erinnerung an die toten Kameraden wurde ein Kranz versenkt.

Bundeskanzler Schuschnigg und der österreichische Außenminister wurden am Sonnabendvormittag von Mussolini in Audienz empfangen, die etwa zwei Stunden dauerte.

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), Montag den 19. Nov. 1934

Tagesspruch

Vergiß nicht, was ein Freund wiegt in der Not. Friedrich von Schiller.

÷ **Sabotage am Aufbau.** In der Nacht vom Samstag zum Sonntag, vermutlich in den frühen Morgenstunden, wurde auf der Baustelle Sommerberg, in der Nähe der Wirtschaft Herlinghaus, eine gemeine Tat ausgeführt, die wahrscheinlich einen üblen Nachakt darstellt. Hier wurden die drei Baubuden der Bauunternehmung Fritz Kremer, Schwerte, gewaltsam erbrochen. Von einer Bude wurde sogar die Bedachung weggenommen. In dieser lagerte ein Waggon Zement. Vermutlich wollten die Täter den Zement durch Regen vernichten. Zum Glück regnete es Sonntag früh nicht. Aus den Baubuden stahlen die traurigen Elemente die Werkzeuge der dort beschäftigten Arbeiter (Spaten, Schnüre, Rucksäcke usw.). Durch die verbrecherische Tat ist also nicht nur der Bauunternehmer geschädigt, sondern, was in sozialer Hinsicht noch viel schwerwiegender ist, auch die Gruppe der Bauarbeiter. Die Sache wurde zufällig am Sonntag vormittag durch den Polier entdeckt, der an der Baustelle eine Maschine nachzusehen hatte. Sonst hätten heute früh die Arbeiter ohne Werkzeuge dagestanden. Gestern nachmittag wurden die Untersuchungen in großem Umfang aufgenommen. Heute früh wurde an der Baustelle eine Hakenkreuzfahne gehißt. Die verbrecherischen Elemente sollen sich hüten, diese Fahne herunterzuholen.

÷ Der Mittwoch-Wochenmarkt wird, wie aus der amtlichen Bekanntmachung der Polizeiverwaltung im Anzeigenteil hervorgeht, wegen des Buß- und Bettages auf Dienstag, den 20. November vorverlegt.

÷ **Vom Kavallerie-Verein.** Samstag abend hatte der Kavallerie-Verein Schwerte im Lokale Kordeck eine kameradschaftliche Zusammenkunft mit Damen. Die Räume waren überfüllt. Die alten Reiter waren vollzählig zur Stelle. Rittmeister Potthoff hielt eine zündende Ansprache, die in der Mahnung gipfelte, den deutschen Reitergeist stets jung zu erhalten. Die Hauskapelle sorgte für gute Unterhaltungsmusik. Heitere Vorträge wechselten ab mit alten Reiterliedern.

÷ **Einkommensteuervorauszahlungen der Landwirte am 10. Dezember 1934.** Es sind Zweifel darüber entstanden, ob bei Land- und Forstwirten die nächste Vorauszahlung wie bisher am 15. November oder, wie es das neue Einkommensteuergesetz vorschreibt, am 10. Dezember zu leisten ist. Das Reichsfinanzministerium weist darauf hin, daß das neue Einkommensteuergesetz bereits in Kraft getreten ist, und daß Land- und Forstwirte daher ihre nächste Einkommensteuervorauszahlung nicht wie bisher am 15. November, sondern erst am 10. Dezember 1934 zu entrichten haben.

÷ **Unser aktueller Bilderdienst,** ausgestellt im Schaukasten der „Schwerter Zeitung": Luftrüstungspropaganda auf dem englischen Flugplatz in Hendon; Pirandello erhält den Nobelpreis; Neue Spannungen an der Saar; Die Studenten Madrids werden nach Waffen durchsucht; Militärische Paraden in Polen.

Wichtig für Schwerte und Amt Westhofen

Die Bedeutung des Wohnsiedlungsgesetzes für den zum Ruhrsiedlungsverband gehörenden Teil des Landkreises Iserlohn

Schwerte, 19. Nov. Wie aus der in der heutigen Nummer veröffentlichten Bekanntmachung des Landrats des Kreises Iserlohn zu ersehen ist, sind nunmehr auf Grund des Wohnsiedlungsgesetzes die

Stadtgemeinde Schwerte und das Amt Westhofen als Teile des Ruhrsiedlungsverbandes zu Wohnsiedlungsgebieten erklärt

worden. Dies bedeutet, daß für dieses Gebiet zunächst ein Wirtschaftsplan aufgestellt werden muß, der im Interesse der Siedler und der Allgemeinheit den künftigen Wohnungsbau unter Berücksichtigung der Erfordernisse der Land und Forstwirtschaft, der Industrie und des Verkehrs, des Luftschutzes, der Erholung und des Schutzes des Heimatbildes in den Grundzügen regelt.

Ebenso wie im übrigen Ruhrkohlenbezirk wird dieser Plan vom Ruhrsiedlungsverband unter Fühlungnahme mit der Landesbauernschaft, den Verbänden der Industrie und des Bergbaues, den Luftschutzstellen und den Heimat und Naturschutzvereinen aufgestellt. Sein Hauptzweck ist es, für die Besiedlung geeignete Flächen in ausreichendem Umfange sicherzustellen. Die Siedlungsflächen müssen eine gesunde Lage haben und dürfen, um die Gemeindefinanzen nicht unnötig zu belasten, keine unwirtschaftlichen Aufwendungen für Straßen und andere Verkehrseinrichtungen, Versorgungsleitungen, Entwässerungsanlagen, Schulversorgungen, Polizei- und Feuerschutz und sonstige öffentliche Aufgaben erforderlich machen.

Zur Gewähr dafür, daß der mit viel Mühe und Sorgfalt auszuarbeitende Wirtschaftsplan in der Praxis nicht durchkreuzt wird, bedarf von jetzt ab jede Teilung eines Grundstückes, jede Auflassung eines Grundstücks oder Grundstücksteiles, sowie jede Vereinbarung, durch die einem anderen ein Recht zur Nutzung oder Bebauung eines Grundstücks oder Grundstücksteiles eingeräumt wird, der Genehmigung. Genehmigungsfrei ist lediglich die Ueberlassung eines Grundstücks an den Inhaber eines landlandwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Betriebes oder einer vorstädtischen Kleinsiedlung zu Zwecken des Betriebes oder der Kleinsiedlung, nicht aber zum Zwecke der Bebauung.

Die Genehmigung soll nach dem Gesetz nur versagt werden, wenn anzunehmen ist, daß auf dem Grundstück bauliche Anlagen errichtet werden sollen, und dies dem Wirtschaftsplan widersprechen würde. Zur Vermeidung unbilliger Härten im Falle der Versagung kann die Genehmigung auch unter Auflagen erteilt werden. Sie kann insbesondere davon abhängig gemacht werden, daß der Grundstückseigentümer sich verpflichtet, für öffentliche Straßen, Plätze, Freiflächen oder den sonstigen öffentlichen Bedarf Flächen in angemessenem Umfange schuldenlasten- und kostenfrei an die Gemeinde zu übereignen, oder einen entsprechenden Geldbetrag zu zahlen. Auch kann die Genehmigung an die Bedingung geknüpft werden, daß für die Veräußerung oder Ueberlassung ein bestimmter Preis nicht überschritten wird.

Für die Erteilung der Genehmigung ist für den hiesigen Bezirk ausschließlich der Landrat des Kreises Iserlohn zuständig. Gegen seine Entscheidung ist das Rechtsmittel der Beschwerde an den Herrn Verbandspräsidenten des Ruhrsiedlungsverbandes in Essen gegeben. Das Genehmigungsverfahren selbst ist kostenfrei, im Beschwerdeverfahren können Kosten erhoben werden.

Wer also in Zukunft ein Grundstück kaufen, teilen oder zum Zwecke der Bebauung einem anderen überlassen will, denke rechtzeitig daran, hierzu die Erlaubnis beim Landratsamt einzuholen. Andernfalls wird er nutzlos Zeit und Geld aufwenden, da ohne Vorlage der Genehmigungserklärung kein Grundstück im Grundbuch umgeschrieben werden darf und keine Bauerlaubnis von der Baupolizeibehörde erteilt werden kann. Selbstverständlich wird die Genehmigungsbehörde den Beteiligten, wenn die Genehmigung versagt oder nur unter Auflagen erteilt werden soll, vorher Gelegenheit zur Aeußerung geben und nach Möglichkeit versuchen, einen Ausweg unter Vermeidung von Härten zu finden.

Abschließend ist zu sagen, daß das neue Gesetz nicht siedlungshemmend, sondern siedlungsfördernd wirken will. Durch die Genehmigungspflicht soll u. a. auch vermieden werden, daß ein baulustiger Grundstückskäufer in Unkenntnis des nach dem Wirtschaftsplan auf diesem Grundstück lastenden Bauverbots zu Schaden kommt. Die gesetzliche Möglichkeit, einen Höchstpreis für ein Grundstück festzusetzen, soll dazu dienen, ungerechtfertigte Preissteigerungen und Grundstücksspekulationen zu verhindern. Der Grund und Boden soll jedem Volksgenossen zugänglich sein und nicht mehr als Ware behandelt werden. Somit wird auch dieses Gesetz seiner Bestimmung gemäß geeignet sein, den deutschen Volksgenossen wieder mit dem Boden der Heimat zu verbinden.

Deutscher Abend

der Ortsgruppe Schwerte der N. S. D. A. P.

Verpflichtung neuer Parteigenossen. - Konzert des Musikzuges der SA-Standarte 329. - Der Männergesangverein Schwerte-Ost sang.

Schwerte, 19. Nov. Die Ortsgruppe Schwerte der NSDAP. veranstaltete am gestrigen Eintopf-Sonntag nach längerer Pause wieder einen **Deutschen Abend,** der dadurch eine besondere Bedeutung gewann, daß die neuen Parteigenossen verpflichtet und die Mitgliedskarten für sie ausgegeben wurden. Trotz der Vielzahl der Veranstaltungen im November war der Freischütz-Saal voll besetzt, ein Beweis für die Beliebtheit der durch Propagandaleiter Rau seit Jahren hier oben im Schwerter Walde aufgezogenen Abende, die dem nationalsozialistischen Gedanken dienen. Im Rahmen der Vortragsfolge konzertierte der Musikzug der SA-Standarte 329 Schwerte, oder wie es im Volksmunde heißt: „Unsere Standartenkapelle." Die Leitung hatte Musikzugführer Köppikus. Dieser hatte wieder ein schönes musikalisches Programm zusammengestellt. Den Anfang machte wieder des Führers Lieblingsmarsch der „Badenweiler." Der Fürstliche Marsch wirkte durch straffe Rhythmik. Alsdann zog der Marsch „Große Zeit, neue Zeit" von Brase die zahlreiche Hörergemeinde in ihren Bann. Auch bei der Wiedergabe des Sturmführer-Marsches von Steil, wurde das braune Orchester seiner Aufgabe voll gerecht. Das Potpourri „Alle mit uns" erwies sich als Illustrationsmusik mit großem Aufgebot an klanglichen Mitteln.

Ansprache des Stellv. Ortsgruppenleiters.

Für den dienstlich verhinderten Ortsgruppenleiter Pg. Köhne, hielt der Stellv. Ortsgruppenleiter Pg. Dr. Goecke die Ansprache. Seine Ausführungen waren im wesentlichen etwa folgende: Dem Akt der Ueberreichung der Mitgliedskarten soll ein festliches Gepräge gegeben werden. Freude und Stolz soll das Gefühl bei den neuen Parteigenossen erwecken, daß sie es nun auch geschafft haben. Dieser Tag soll allen immer in angenehmer Erinnerung bleiben. Es kommt aber nicht darauf an, die Mitgliedskarte früher oder später zu erhalten, die Hauptsache ist für alte und junge Parteigenossen, immer an sich selbst zu arbeiten, um den Anforderungen des Führers Adolf Hitler gerecht zu werden.

Am 30. Januar hat sich kein Regierungswechsel im alten Sinne vollzogen. Adolf Hitler hat immer erklärt, ganz Deutschland soll nationalsozialistisch werden. Das Programm der NSDAP. soll in die Tat umgesetzt werden. Das ist natürlich nicht von heute auf morgen möglich. Die Eroberung des ganzen Volkes durch den Nationasozialismus hat wunderbare Fortschritte gemacht. Vom nationalsozialistischen Programm sind wohl 10 Prozent noch nicht erfüllt. Früher war es so, daß vom Programm der Regierung 90 Prozent nicht erfüllt wurden. Wenn wir uns heute im Vaterlande umsehen, können wir feststellen, daß es in diesen 1¾ Jahren doch schon ganz anders geworden ist. Es ist so gekommen, weil der Nationalsozialismus keine Partei, sondern eine Weltanschauung repräsentiert. Der Marxismus predigte das uneingeschränkte Recht der Einzelpersönlichkeit. Dein Nachbar und Volksgenosse, so wurde damals gelehrt, geht dich nichts an. Heute heißt es, daß der einzelne im Vaterlande nichts bedeutet, und daß die

Volksgemeinschaft

alles ist. Der einzelne Mensch hat Rücksicht auf seinen Mitmenschen zu nehmen. Der Nationalsozialismus will bewußt alles in seinem Sinn formen, die wirtschaftlichen und rassenbiologischen Verhältnisse. Der Staat will dafür sorgen, daß unser Volk nach Möglichkeit befreit wird von allem Kranken und Faulen. Bewußt sollen kräftige und gesunde Menschen herangezogen und geboren werden. Im deutschen Vaterlande braucht sich keiner zu schämen, wenn er schwarzes Haar und einen runden Schädel hat. Unser Volk setzt sich aus 4 bis 5 Rassen zusammen. Diese Mischung ist gut, und die wollen wir behalten. Jeder, der deutschstämmig ist, gehört dem deutschen Volke. Das Dritte Reich, hoffen wir, soll sich zu immer größerer Vollkommenheit und Schönheit entwickeln. Noch viele Wünsche sind zwar zu erfüllen, aber es ist so: denen es noch bescheiden geht, die klagen am wenigsten. Sie haben sich gut in die neue Ordnung eingefunden. Es gibt eine Gruppe anderer Menschen, die sich noch immer nicht mit der neuen Ordnung abfinden können. Das kleinliche Gezänk dieser Leute muß verschwinden, damit die Freude am Dritten Reich erhöht wird. Wir alle, die wir hier versammelt sind, sollen Hoffnung und Stolz mit nach Hause nehmen.

Darauf wurden von den 750 roten Mitgliedskarten zunächst 150 Karten ausgegeben. (Die Ausgabe der restlichen Mitgliedskarten erfolgt nach und nach). Pg. Dr. Goecke verpflichtete die neuen Parteigenossen durch

---

Herbstfest des SGV. Abteilung Schwerte

Ein wohlgelungener Abend bei den Wanderfreunden.

Schwerte, 19. Nov. Die Abteilung Schwerte des Sauerländischen Gebirgsvereins hatte am Samstag im „Westf. Hofe" ihr diesjähriges Herbstfest. In recht stattlicher Zahl waren die Wanderfreunde mit ihren Damen zur Stelle. Vereinsabteilungsleiter W. Scherff jun. hielt die Begrüßungsansprache. Sodann ging der Redner auf die Vereinsgeschichte näher ein. Der SGV. bestehe nunmehr 20 Jahre. Im Kriegsjahr 1914 sei er von eifrigen Wanderfreunden ins Leben gerufen worden. Sodann gab der Abteilungsleiter eine kurze Darstellung der Vereinsgeschichte während des Krieges. Während er die Namen der neun gefallenen Kameraden vorlas, standen die Teilnehmer des Abends in ehrendem Schweigen.

Es wurde bekanntgegeben, daß der Sauerländische Gebirgsverein dem Reichsverband für Leibesübungen angegliedert ist. Eine Nachricht, die starkes Interesse erweckte. Als Vertreter der Leibesübungen war übrigens Oberschullehrer Grundmann von der Deutschen Turnerschaft am Herbstfest zugegen. Von den benachbarten Ortsgruppen liefen fernmündliche und telegraphische Grüße ein. Als Ansager des Abends fungierte Werbewart Burgemeister. Er machte seine Sache ausgezeichnet, da sich bei ihm Geist und Humor paarten. Die Hauskapelle erfreute durch gute Unterhaltungsmusik. Große Beachtung fanden die originellen Gemälde, mit denen Kunstmaler Willy Görtz den Saal ausgestattet hatte. Es war wie aus den Geleitworten hervorging, ein „Wandern durch das ganze Jahr". Der erste Preis wurde dem Gemälde zuerkannt, auf dem gezeigt wird, wie unser bekannter Armeekoch August Bracht den Montblanc kühn besteigt. Recht schön wirkte auch die Arbeit „Müde Wanderer in der Jugendherberge". Man kann sagen, ein zarter Duft entstieg den leicht aufgetragenen Farben. In humorvoller Weise gab Kunstmaler Görtz passende Erklärungen für seine Landschafts-, Sitten- und Kulturgemälde. Die weitere Vortragsfolge bot mehrere Lönslieder, die Frau Feit zu stimmungsvoller Wiedergabe brachte. Fräulein Esse Klempt, die bekannte Rundfunksängerin, erfreute durch wirkungsvoll vorgetragene Lieder. Ihr Bruder Karl-Heinz Klempt war der taktvolle Begleiter. Sehr großen Anklang fanden die humorvollen Vorträge von Frau Trinthammer. Daß sie in Alt-Schwerter Tracht erschien, erhöhte die Wirkung der plattdeutschen Sachen noch mehr. Von der Lehrerin Orfs sicher begleitet, führten Schülerinnen der Sedanschule den netten Tanz „Hahn im Korbe" mit großem Erfolge auf. Musterhaft einstudiert war der bombige Einakter „Wochenend". Lehrer Möller und Frau Schröder, allbewährte Kräfte, glänzten in ihren Rollen. Von einem Guß war auch die Aufführung des Sketsches „Am Auskunftsbüro der Eisenbahn". Den Erfolg teilten sich Kunstmaler Görtz und Werbewart Burgemeister.

Museumsleiter Josef Spiegel überbrachte die Grüße des Heimatvereins und machte beachtliche Ausführungen über die Bedeutung des Sauerländischen Gebirgsvereins und über Heimat und Wandern. Der gemeinsame Gesang von Wanderliedern trug sehr zur Hebung der Stimmung bei. Es war ein Abend, so vielseitig und humorvoll, daß alle Teilnehmer begeistert waren und daß es ihnen schwer wurde, nachher den Heimweg antreten zu müssen.

Handschlag und machte sie auf ihre Pflichten gegenüber der Partei und dem Vaterlande aufmerksam.

Das weitere Programm des Abends erfuhr eine wesentliche Bereicherung durch die Mitwirkung des stärksten Schwerter Männergesangvereins, MGV. Schwerte-Ost. Nach dem deutschen Sängergruß wurde der prachtvolle Chor „Wach auf du deutsches Land" zu Gehör gebracht. Die Leistungen des in allen Lagen gutbesetzten Tonkörpers befriedigte durchaus und stellte des Chorleiters Fred Peters-Dortmund, musikalische und pädagogische Fähigkeit erneut unter Beweis. Das gleiche gilt von der Aufführung des Zyklus „Feier der neuen Front" von Trunk. Wir haben diese zeitgemäße Komposition schon anläßlich ihrer Erstaufführung durch den erfolgreichen MGV. Schwerte-Ost gebührend gewürdigt. Auch gestern konnte der 120 Sänger starke Chor mit seinem ausgezeichneten Stimmenmaterial das Werk des Präsidenten der Akademie der Tonkunst in München voll zur Geltung kommen. Leider war das Herumlaufen der Kinder während des Vortrages recht störend. Der Saal müßte abgedunkelt und die Bedienung eingestellt werden. Der Hitler-Zyklus wurde mit starkem Beifall aufgenommen. Besonderen Anklang fand das Saarlied, ebenfalls vom MGV. Schwerte-Ost vorgetragen. Der Standartenmusikzug erntete mit seinem weiteren Programm herzlichen Beifall. Starken Zuspruch fand die Verlosung. Sehr hübsch traf es sich, daß der Hauptgewinn, ein prachtvolles Spanferkel, von dem von Frau Dietz aufgenommenen Saarkind gewonnen wurde. Da strahlte das kleine Mädchen vor Freude. Am Preisschießen beteiligten sich unsere Schwerter Meisterschützen. So nahm denn der ganze Abend einen wohlgelungenen Verlauf. -cke.

Die NS.-Frauenschaft pflegt Gemeinschaftssinn

Ein Bunter Abend. - Hagener Künstler wirkten mit.

Schwerte, 19. Nov. „Freunde stärkt", so lautet ein Wort des Führers. Und dieses Wort könnte man über den „Bunten Abend" setzen, den die NS-Frauenschaft, Ortsgruppe II Schwerte am Samstag im Lokale „Im Reiche des Wassers" veranstaltete. Der Saal war voll besetzt, als die Hauskapelle die Vortragsfolge mit einigen Musikstücken einleitete. Dann sprach die Leiterin der Ortsgruppe II, Frau Moll, ein kurzes Wort der Begrüßung. Die Ortsgruppe veranstalte den Abend, um im Sinne des Führers Gemeinschaftsgeist zu pflegen. Für den kommenden Winter müsse man sich innerlich stärken. Der Führer habe einmal gesagt: „Freude stärkt". So solle denn die Freude an diesem Abend vorherrschend sein. Nach einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer wurden die Nationallieder gesungen. Fräulein Lindemann sprach anschließend den sinnvollen Prolog „Aufbruch der Nation", der da schließt mit den nur zu recht bestehenden Worten:

„Wir wollen, daß man Deutschland wieder ehrt!"

Nach einem weiteren Musikstück wurde der Schwank „Die Jagd nach dem Manne" von Felix Rencker aufgeführt. In diesem Stück, das die NS-Frauenschaft erstmalig 1932 bei Wilkes spielte, wurde der Standesdünkel in treffender Weise gegeißelt. Die 7 Darstellerinnen wurden der gestellten Aufgabe vollauf gerecht. Den Vogel aber schoß Frau Weinkauf ab, die wir von vielen drastischen Rollen her kennen.

Das Theaterstück wurde mit großem Beifall aufgenommen. Und dann kam Hans Mörbitz, die Kanone vom Stadttheater Hagen. Der bekannte Operettenbuffo erntete nicht nur als Ansager, sondern auch mit dem Tonfilmlied von der Verkäuferin starken Beifall. Es folgten die Vorträge der 5 Lipperts. Der Kapellmeister begleitete gefühlvoll am Klavier und die 4 Sänger gaben mit ihren Goldkehlen das Beste her. Man hörte bekannte Tonfilmschlager wie „Irgend einmal" und „Ins blaue Leben". Die Baritonstimme wurde von dem aus Schwerte stammenden Sänger Ulmer wirkungsvoll gegeben. Ausgezeichnet war auch der Baß. Da dieses Quartett ihre Vorträge auf den Pianoton abgestimmt hatte, konnten die Feinheiten im hinteren Teil des Saales nicht genügend gehört werden. Sehr freundliche Aufnahme fand im zweiten Teil des Programms das Marschlied von dem kleinen Leutnant, ferner der bekannte Schlager von der kleinen Möwe, die nach Helgoland fliegt, und zuguterletzt „Hein spielt abends..." Es gab mehrere Wiederholungen. Hans Mörbitz plauderte in seinem heimatlichen Dialekt (er ist Sachse!) und sang schließlich in spanischer Aufmachung seiner Señorita ein Lied. Nach dem offiziellen Teil spielte die Hauskapelle zum Tanz auf. Die Verlosung war im Umsehen ausverkauft. Mitglieder der NS-Frauenschaft sammelten auch noch für die Winterhilfe. -cke.

N.S.Volkswohlfahrt

Winterhilfswerk Westhofen.

Alle Vereine des Ruhrtals mal herhören!

Westhofen, 16. Nov. Der Ortsbeauftragte des WHW. Westhofen teilt mit: In letzter Zeit mehren sich die Beschwerden über Sammlungen verschiedener Vereine und Organisationen für Vereinszwecke, Verlosungen usw.

Ich mache alle Vereine ausdrücklich darauf aufmerksam, daß Sammlungen von Haus zu Haus verboten sind und sich die Sammler strafbar machen, wenn eine Anzeige erfolgt.

Insbesondere ist es unangebracht, immer wieder die Geschäftswelt um Spenden für Vereinszwecke anzugehen. Die Gewerbetreibenden spenden für das Winterhilfswerk teilweise ganz ansehnliche Beträge und man kann und darf ihnen nicht zumuten, außerdem auch noch für alle möglichen Vereine zu spenden. Wenn Vereine glauben, ein Fest oder einen gemütlichen Abend zu feiern, wozu ihnen die Mittel fehlen, dann steht es den Vereinen frei, innerhalb ihrer Mitgliedschaft hierfür die erforderlichen Beträge aufzubringen.

Am kommenden Mittwoch (Buß- und Bettag) veranstaltet der hiesige Verein für Bewegungsspiele auf der Amtswiese ein Wettspiel, dessen Ertrag restlos dem Winterhilfswerk zufließt. Alle Volksgenossen werden gebeten, diese Veranstaltung zu besuchen. Eintrittskarten werden am Dienstag im Vorverkauf von Haus zu Haus zum Preise von 30 Pfg. angeboten.

☆

Das Amt Schwerte der NS. Volkswohlfahrt teilt mit, daß obige Ausführungen auch für Schwerte zutreffen. Auch in unserer Stadt ist unerlaubt von Haus zu Haus gesammelt worden. Die Vereine werden darauf aufmerksam gemacht, daß Sammler, die für Vereinszwecke tätig sind, mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft werden können, wenn ihre verbotene Sammeltätigkeit angezeigt wird.

Aus dem Nachbargebiet

Dortmund, 16. Nov. 15 Fahrräder sichergestellt. Bei einer wegen Fahrraddiebstahls und Hehlerei festgenommenen Person und deren Anhang wurden von der Dortmunder Kriminalpolizei 10 Damen- und 5 Herfahrräder sichergestellt. Alle Umstände sprechen dafür, daß es sich um gestohlene Fahrräder handelt. Die Markenschilder sind zum Teil entfernt und die Nummern umgeschlagen, um die Feststellung der rechtmäßigen Eigentümer zu erschweren. Die Fahrräder können im Polizei-Präsidium Dortmund, Adolf-Hitler-Allee 1, in der Zeit von 8,30—10,30 Uhr auf Zimmer 56F besichtigt werden.

Eine Stadt, die zu beneiden ist

Soest, 16. Nov. 40 000 Fremde in Soest auf der Allerheiligenkirmes! Das ist eine Zahl, auf die man im stillen gehofft hatte, an die man aber so recht nicht glauben wollte. Und doch ist sie erreicht worden. Das bedeutet, daß der Besuch der Soester Allerheiligenkirmes durch Auswärtige um rund zehn Prozent gestiegen ist, und das wiederum sagt, daß der Markt seine Beliebtheit nicht nur behalten hat, sondern sogar noch hat steigern können. Zählt man die Besucher aus der Soester Einwohnerschaft hinzu, so kommt man auf 60 000 Personen. Das ist unseres Erachtens bestimmt nicht zu hoch gegriffen. Mit dieser großen Besucherzahl stellt sich die Allerheiligenkirmes an die Spitze in ganz Westfalen.

Warnung der Eierverkäufer

Der Regierungspräsident in Arnsberg bittet um folgende Veröffentlichung: Es ist mir bekannt geworden, daß verschiedentlich zu hohe Preise für Eier gefordert werden. Ich habe daher Veranlassung, die von mir im Einvernehmen mit dem Bezirksbeauftragten des Rhein.-Westf. Eierverwertungsverbandes als zulässig erachteten Kleinverkaufspreise, von denen es jedoch erwünscht ist, daß sie unterboten werden, für deutsche und ausländischen Frischeier wie folgt bekanntzugeben:

S	— Eier bis höchstens	14	Pfg.
A	— „ „ „	13,5	„
B	— „ „ „	13	„
C	— „ „ „	12	„
D	— „ „ „	11,5	„

Für den Kleinverkauf von inländischen und ausländischen Kühlhauseiern (Güteklasse I) gelten folgende Preise:

S	— Eier bis höchstens	12,5	Pfg.
A	— „ „ „	12	„
B	— „ „ „	11,5	„
C	— „ „ „	10,75	„
D	— „ „ „	10	„

Gegen Händler, die höhere Kleinverkaufspreise als die vorgenannten fordern und gegen Großhändler, die durch überhöhte Großhandelspreise die Einhaltung der vorstehenden Kleinverkaufspreise verhindern, werde ich mit aller Schärfe einschreiten.

Lehrgang im Kinderturnen

im Ring 7 des Lenne-Volme Kreises der Deutschen Turnerschaft

Schwerte, 19. 11. Der Ring 7 im Lenne-Volme Kreis hatte am gestrigen Sonntag seine Oberturnwarte und Fachwarte zu gemeinsamer Lehrarbeit nach Schwerte eingeladen. Das Aufgabengebiet des ganztägigen Lehrgangs umfaßte das vielgestaltige und unerschöpfliche Kinderturnen. Daß man sich ausschließlich mit den Leibesübungen für die Kinder beschäftigte, beweist, welch hohe Bedeutung die Deutsche Turnerschaft diesem Uebungsgebiet ihres reichen Turnbetriebes beimißt. Die D. T. vertritt von jeher den Standpunkt, daß nur dann unser Kinderturnen erfolgreich ist und gesundheitsfördernd wirkt, wenn der Turnbetrieb dem jeweiligen körperlichen und geistig-seelischen Entwicklungszustand der ihr anvertrauten Kinder angepaßt ist. Und das ist nur möglich, wenn die Kinderturnwarte der Vereine immer wieder fachmännisch geschult werden, und auch immer wieder in besonderen Lehrgängen Fortbildungsarbeit leisten. So sollte auch durch den gestrigen Lehrgang für Kinderturnwarte (innen) Winke und Lehrstoff für die Gestaltung des Kinderturnens in den Vereinen vermittelt werden. Die methodische Unterweisung und praktische Schulung der Leiter und Leiterinnen für das Mädchenturnen hatte die Ringturnwartin Turnlehrerin K. Reinhardt, Ringmännerturnwart Turnlehrer Grundmann, hatte dieselbe Aufgabe für die Leiter des Knabenturnens. Frisch und lebendig verlief der Morgen, überall Kinderlust und Fröhlichkeit. Alle waren wieder Kinder, stiegen wieder herab ins Kinderland. So abwechselungsreich und freudevoll war es, daß die Stunden der praktischen Arbeit all zu schnell verflogen. Doch nicht nur die körperlichen Kräfte galt es zu entfalten, sondern durch Dietarbeit und frisch-fröhliche Turnerlieder wurde geistig-seelische Arbeit geleistet.

Die nachfolgende Besprechung wurde von Ringführer Rehfeld geleitet, die eine besondere Bedeutung erhielt durch den Vortrag des Ringmännerturnwarts Grundmann: „Was müssen wir Kinderturnwarte von der körperlichen und geistig-seelischen Entwicklung der uns anvertrauten Turnschüler(innen) wissen? Daß alle Turnschwestern und Turnbrüder mit Leib und Seele bei der Sache waren, zeigt die überaus anregende und bis zum Schluß lebhafte Aussprache, die ihren Abschluß fand durch das Bekenntnis Schenkendorffs zu Friedrich Ludwig Jahn: „Wenn alle untreu werden, werden, dann bleiben wir doch treu."

Die Siegerin

Von J. Schneider-Foerstl

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

34. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Merlin sprang auf, daß das Boot zum Schaukeln kam. Der Graubart riß ihn auf seinen Sitz nieder. „Wenn sie sieht, daß Sie im Boot sind, macht sie womöglich zum Schluß noch eine Dummheit. Verstehen Sie zu steuern, Signor?"

Und als Merlin nickte, winkte er ihm, nach seinem Platz zu kommen. Der Fischer schien ein guter Menschenkenner zu sein, denn er stülpte Merlin zur Vorsicht noch seinen Hut über und warf ihm eine alte Joppe, die am Boden gelegen hatte, über die Schulter.

Das Gesicht herabgedrückt, suchte Hans-Jörg mit spähenden Augen nach der Gestalt, die auf sie zugeschwommen kam. Der Alte stand im Boot und rief ihr ein „buon giorno" entgegen. Schnurgerade hielt Hans-Jörg auf die Schwimmerin hin. Nun tauchte sie an der Breitseite auf. Ihr rechter Arm hielt sich am Wulste fest.

„Wohin fahren Sie?"

„Nach Tannta revale!"

„Nicht nach Ostia?"

„Nein! — Ich kann Sie aber auch nach Ostia bringen."

Sie faßte nach der Hand, die er ihr entgegenstreckte. Mit gewandtem Sprung stand sie im Boot. Der Graubart schmunzelte.

„Ein bißchen Rekord gemacht?" fragte er, als sie das Wasser aus dem Trikot streifte.

„Ja!"

„Ist ganz lau gewesen heute nacht.„ Verdächtig setzte er seine Pfeie in Brand. „Da läßt sich schon schwimmen!" Zur Seite rückend, bot er ihr Platz neben sich, so daß sie Rücken an Rücken mit Merlin zu sitzen kam. „Sind Sie von Tannte revale aus gestartet?"

„Von Ostia!"

Der Fischer zog genießerisch an seiner Pfeife. „Und gar kein bißchen müde?"

„Oh sehr — — arg, arg, müde! Kann man in Tannta revale Quiertier bekommen?"

Er blies den Rauch vor sich hin und zuckte die Achseln. „Schwerlich! Ein Mann vielleicht!" Er lachte verschmitzt. „Die Trappisten lieben die Frauen nicht!"

Sie wurde nachdenklich. „Aber in Ostia?"

„Dort schon! Schöne Quartiere. Ich vermiete auch!"

Sofort erwachte ihr Mißtrauen. „Ich dachte, Sie seien aus Tannta revale?"

„Nein. Ich habe nur dort zu tun. Aber es muß nicht heute sein!"

„Dann bleibe ich bei Ihnen!"

„Va bene!" Und zu Merlin gewandt, befahl er: „Nimm Kurs auf Ostia!" Das Boot schoß erst über eine Welle hinweg, dann bog es scharf nach Westen. Stephanie zeigte nicht das geringste Interesse für den schweigsamen Menschen, der dort mit zusammengekrümmten Rücken am Steuer saß. Die Antworten, die sie dem alten gab, wurden immer knapper.

Nur einmal fragte sie nach der Zeit. Es war kurz nach drei Uhr. Ostia kam näher. Fein wie ein Schleier spann sich Morgennebel um die Stadt.

Das Boot hielt geradenwegs auf den Steg zu, der ein Stück ins Meer führte. Stephanie stieg als erste heraus und ging über die federnden Planken. Sie war müde zum Umfallen und hatte keinen anderen Wunsch mehr, als nach dem Hause des Alten zu kommen und dort auf ein Bett zu sinken. „Ich werde Sie bezahlen, wenn ich mir Geld verschafft habe", sagte sie und fühlte, wie alles um sie her zu drehen begann.

„Hat keine Eile, Signora. Sie können es dann dem Pedro geben", er zeigte nach Merlin, der die Kette um den Pfahl schlang. „Er hat gesteuert." Mit langer Schritten stapfte er auf die Hütte zu; wozu brauchten die beiden jetzt noch einen Dritten?

Stephanie ging langsam auf Merlin zu. Als sie vor ihm stand, nahm er den Hut ab und sah sie an.

„Hans-Jörg!" — — Ihre Hände hoben sich in Schreck und Abwehr und fielen dann kraftlos herab.

„In der Campagna wärst du leichter zu finden gewesen", sagte er rauh. „Du!" Kein Ton kam von ihren Lippen, an die er nun die seinen preßte.

Der Strand war menschenleer. In leuchtender Schöne kam die Sonne heraufgezogen und umspülte sie mit ihrem Licht. Als Merlin für eine Sekunde die Arme von seiner Frau löste, sah er, daß totenähnliche Blässe Mund und Wangen überzog. Mit raschem Griff hob er sie empor.

Nina stieß einen Schrei aus, als er mit seiner Last zur Gartentür hereinkam. „Dottore! — — Kommen Sie, Dottore!"

Oehme stürzte die Treppe herab, sah und streckte die Hände nach Stephanie aus Wortlos legte Hans-Jörg sie ihm hinein. „Sie lebt!" sagte der Doktor. Merlin nickte nur.

Nachdem man Stephanie sorglich auf das Lager gebettet, bemühte sich Oehme um die Bewußtlose, indes Hans-Jörg mit hängenden Armen neben ihm stand. „Wie wußtest du?" fragte er, als der Doktor mit einem tröstenden Lächeln ihm die Hand auf die Schulter legte.

„Von der Zofe Nina. Sie hat in ihrer Angst an Frau von Guielmo telophoniert, diese hat wieder Joe Brandt verständigt und dieser mich. Er läuft schon seit zwei Stunden durch ganz Ostia. Ich glaube, er ist ein guter Mensch."

Leise drückte Oehme die Tür hinter sich ins Schloß. Wenn die junge Frau erwachte, brauchten diese beiden keinen Dritten, außer Gott, der ihnen diese Stunde geschenkt hatte.

* * *

Eine Woche später, an einem Sonnabend, als der Himmel wie aus vollen Schleusen schüttete und der große Gutshof von Ichenhausen ein einziger See war, fuhr die Kutsche, die das junge Paar brachte, an der Rampe vor

Der alte Merlin hielt seine Schwiegertochter in den Armen. „Nun hast du mich wieder, Papa!"

Hinter ihr klang die zwischen Lachen und Aerger schwankende Stimme Hans-Jörgs: „Ist das nicht ein Unfug? — Bei diesem Hundewetter hetzt sie mich von Rom hierher. Sie will am Sonntag in Ichenhausen sein. Sie will ganz einfach! Du hättest mir auch eine weniger temperamentvolle Frau aussuchen können, Papa!"

„Die hätte dich dann aber sicher nicht bezwungen!" lachte Stephanie und schob ihren Arm durch den des Schwiegervaters. Als sie in dem großen Eßzimmer immer und immer wieder ihren Mund auf seine Wangen drückte, schalt Hans-Jörg: „So viele Küsse auf einmal habe ich noch nie bekommen. Ich kriege höchstens drei im Tag." **Schluß folgt.**

Aus Westdeutschland

Zollbeamter ließ sich mit Schmugglern ein

Dem irdischen Richter sich entzogen

Münster. Der Zollbeamte Ullerich aus Gaxel konnte der Versuchung nicht widerstehen, als die Autobesitzer Dechering und Demmes ihn einluden, mit ihnen gemeinsame Sache beim Schmuggel zu machen. Für jeden vollbeladen die Grenze passierenden Wagen mit Eiern, der zollfrei die Grenze passierte, sollte Ullerich 100 Mark erhalten. Der Beamte ging darauf ein. Als der Schmuggel herauskam, setzte Ullerich durch einen Schuß in die Schläfe seinem Leben ein Ende. Demmes war frühzeitig gewarnt worden und konnte über die Grenze entkommen. Sein Chauffeur und Dechering wurden aber von der Zollbehörde in Haft genommen. Die Ermittlungen ergaben, daß Dechering und Demmes mit dem pflichtvergessenen Zollbeamten übereingekommen waren, in jeder Woche eine Eierladung über die Grenze zu bringen. Vertrauensleute der Zollbehörde wußten von 60 Wagen, die die Grenze ohne Zoll passiert hatten.

Dechering, der sich jetzt vor der Großen Strafkammer zu verantworten hatte, gestand ein, daß er etwa 10 Fahrten gemacht hatte. Mit Bestimmtheit wurden ihm aber 15 Schmuggeltransporte nachgewiesen. Das Gericht verurteilte Dechering wegen Beamtenbestechung, Bandenschmuggels und Devisenvergehens zu vier Jahren und sechs Monaten Gefängnis und 80 000 RM. Geldstrafe. Der Kraftwagenführer kam mit fünf Monaten Gefängnis und 23 000 RM. Geldstrafe davon. Dechering hatte erst vor wenigen Tagen wegen Tabakschmuggels eine Geldstrafe von 900 000 RM. und 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis erhalten.

Kraftwagenführer wegen fahrlässiger Tötung verurteilt.

Münster. An einem Sonntag im September d. J. stieß der Motorradfahrer F. mit einem Kraftwagen zusammen. Der Motorradfahrer trug hierbei schwere Verletzungen an der Kniescheibe davon, die schließlich zum Tode führten. Die Untersuchung ergab, daß der Kraftwagenführer den Unfall verschuldet hatte. Das Schöffengericht in Münster machte in der Verhandlung den Führer des Kraftwagens, Wigger aus Rheine, für den Tod des Motorradfahrers verantwortlich und verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten, an deren Stelle jedoch eine Geldstrafe von 400 RM. tritt.

Schmiergelderprozeß in Detmold

4000 Mark Geldstrafe für einen Braumeister

Detmold. Vor dem hiesigen Schöffengericht kam eine Bestechungssache zur Verhandlung, die viel Aehnlichkeit mit dem Tatbestand des zur Zeit vor dem Bielefelder Gericht schwebenden Haller Schmiergelderprozeß hat. Verantworten mußte sich der frühere Braumeister der Detmolder Falkenkrug-Brauerei, der laufend von den Lieferfirmen (Hopfen, Gerste usw.) der Brauerei „Geschenke", „Provisionen", „Zuwendungen", also Schmiergelder, angenommen hatte. Insgesamt sollen auf diese Weise etwa 6500 RM. in die Taschen des Braumeisters geflossen sein. Vor Gericht führte der Angeklagte aus, die Brauereidirektoren hätten um diese „Zuwendungen" gewußt; eine Schädigung der Brauerei sei in keinem Falle eingetreten, er habe die „Provisionen" als Teil seines Gehaltes betrachtet. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 4000 Mark Geldstrafe und erklärte die empfangenen Schmiergelder in Höhe von 6000 RM. als dem Staate verfallen.

Invalide tödlich verunglückt

Oberhausen. Nachmittags wurde ein Invalide aus Oberhausen, der eine Ziehkarre hinter sich herzog, von einem Personenkraftwagen angefahren. Der Mann stürzte zu Boden, zog sich einen Schädelbruch zu und war auf der Stelle tot. Der Kraftwagenführer wurde bis zur Klärung der Schuldfrage vorläufig festgenommen.

Ueberfallen und beraubt

Hamborn. Im hiesigen Stadtpark wurde abends ein Arbeiter von unbekannten Personen überfallen und besinnungslos geschlagen. Als der Ueberfallene wieder zu sich kam, fehlten ihm ein Geldbetrag von 60 Mark und zwei Einkassierungslisten der SA. Sein Mantel war von mehreren Messerstichen durchlöchert. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

Radler tödlich überfahren

Duisburg-Hamborn. Der 30jährige Schlosser Peter Warzelhahn geriet in der Obermeidericher Straße mit seinem Fahrrad unter einen Lastkraftzug aus Sterkrade. Dabei erlitt er so schwere Verletzungen, daß er kurz darauf verschied. W. war vorher bereits mit einem Jungen zusammengestoßen und dabei vom Rade gefallen. Wahrscheinlich war er dadurch unsicher geworden, sodaß er im zweiten Falle die Nerven verlor.

500 Verkehrssünder an einem Tage

Duisburg-Hamborn. Bei der im gesamten Duisburg-Hamborner Stadtgebiet schlagartig durchgeführten Verkehrskontrolle mußte in 500 Fällen eingeschritten werden. 20 Personen wurden mündlich belehrt, 364 erhielten gebührenpflichtige Verwarnungen, während gegen 116 hartgesottene Verkehrssünder Anzeige erstattet wurde. Den Hauptanteil an den Verwarnungen hatten auch diesmal wieder die Radfahrer, von denen 232 gebührenpflichtig verwarnt werden mußten. An zweiter Stelle standen die Fußgänger mit 194 Verwarnungen, während die Kraftfahrzeuglenker in 65 und die Fuhrwerkslenker in 5 Fällen verwarnt wurden.

In der Wohnung tot aufgefunden

Hamborn. In ihrer Wohnung an der Goethestraße wurde eine Ehefrau im Bett liegend tot aufgefunden. Wie die ärztliche Untersuchung ergab, war der Tod durch Herzschlag schon vor 14 Tagen eingetreten. Der Ehemann befindet sich in einer Nervenheilanstalt, weitere Angehörige sind nicht vorhanden, so daß der Tod der Frau solange unbemerkt geblieben war.

Von einem Auto überfahren

Duisburg-Hamborn. In Wanheimerort wurde der 69 Jahre alte Invalide Laßmann beim Ueberschreiten der Straße von einem Personenkraftwagen überfahren. Der alte Mann trug so schwere Verletzungen davon, daß er wenige Stunden nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Erpresser gefaßt

Duisburg. Ein Anwohner der Speldorfer Straße erhielt in letzter Zeit von einem anonymen Schreiber Drohbriefe, in denen er aufgefordert wurde, an einer besonders bezeichneten Stelle einen Geldbetrag von 80 RM. zu hinterlegen. Der Briefempfänger erstattete bei der Kriminalpolizei Anzeige. Den Beamten gelang es schon recht bald, den Erpresser zu ermitteln und festzunehmen. Es handelt sich um einen Anwohner aus Wedau-Bissingheim.

Entscheidung im Schlageter-Wettbewerb am Dienstagabend

Düsseldorf. Seit Donnerstag sind die Preisrichter für den großen Schlageter-Wettbewerb unermüdlich bei der Arbeit, um aus den 169 Einsendungen die besten Entwürfe auszuwählen. Am späten Samstagabend wurde die Arbeit abgeschlossen. Mit Rücksicht darauf wurde die für Samstagabend vorgesehene Rundfunksendung, in der die Entscheidung des Preisrichterkollegiums verkündet werden sollte, zurückgestellt. Am Sonntag und Montag werden sämtliche Umschläge geöffnet und die Entwürfe mit den Namen der Künstler versehen. Es erfolgt dann die Benachrichtigung sämtlicher Teilnehmer am Wettbewerb und erst dann darf nach den Ausschreibungsbedingungen das Ergebnis dieses großen nationalen Wettbewerbes der Oeffentlichkeit bekanntgegeben werden. Die Bekanntgabe der Preisträger wird voraussichtlich am Dienstagabend erfolgen.

31 Einbrüche eines vierundzwanzigjährigen Burschen

Rheydt. Nach umfassenden Fahndungsmaßnahmen konnte die Kriminalpolizei in der Person des 24jährigen Willi Schmitz einen langgesuchten Spitzbuben und Einbrecher festnehmen, der seit mehreren Monaten in Rheydt sein Unwesen trieb und die Bevölkerung stark beunruhigte. Er hat im Verhör 31 Einbrüche zugegeben. Bei seiner Verhaftung fand man in seinen Taschen noch Diebesbeute aus einem Einbruch, bei dem ihm für 7000 RM. Schmucksachen in die Hände gefallen waren. Die Polizei war ihm schon einige Zeit auf der Spur, doch hielt er sich stets geschickt verborgen, bis man ihn jetzt überrumpeln und nach kurzer, heftiger Wehr dingfest machen konnte.

Kinder stecken eine Scheune in Brand

Große Vorräte vernichtet

Krefeld. Am Freitagnachmittag brach in der Scheune eines Bauernhofes am Randgebiet der Stadt ein Großfeuer aus, dem trotz sofortigen Eingreifens der Feuerwehr 600 Zentner Heu und Stroh und 60 Morgen Getreide sowie einige landwirtschaftliche Geräte zum Opfer fielen. Die anliegenden Stallungen, Fruchtspeicher und Wohnungen konnten dagegen gerettet werden. Die Untersuchung nach der Brandursache ergab, daß Kinder aus der Nachbarschaft in die Scheune geschlichen waren und dort mit Streichhölzern gespielt hatten. Als das Heu plötzlich Feuer fing, liefen die Kinder entsetzt davon, ohne irgend jemand zu benachrichtigen. Die kleinen Uebeltäter konnten ermittelt werden.

606 000 Pilger besuchten 1934 Kevelaer

Kevelaer. Die Wallfahrtszeit 1934, die jetzt ihren Abschluß gefunden hat, brachte gegenüber allen voraufgegangenen Jahren einen Rekord in der Pilgerzahl. Nach der Statistik der Reichsbahn kamen nicht weniger als 248 Sonderzüge nach Kevelaer, die dem niederrheinischen Wallfahrtsort über 230 000 Pilger brachten. Mit anderen Verkehrsmitteln trafen 235 000, auf Motor- und Fahrrädern etwa 80 000 und zu Fuß in geschlossenen Pilgerprozessionen gegen 60 000 Gläubige in Kevelaer ein. Insgesamt wurde eine Besucherzahl von 606 000 festgestellt. Besonders groß war auch in diesem Jahr die Zahl der hohen kirchlichen Würdenträger, die den Wallfahrtsort aufsuchten. So u. a. kamen mit einer Prozession der Slowenen-Bischof Dr. Tomazio und Fürstbischof Dr. Zeglit (Laibach), der Missionsbischof Hellhorst (Bagamojo), Bischof Dr. Buerg aus Finnland, der Lütticher Bischof Dr. Kerkhoffs und eine Reihe Bischöfe aus dem Reich. — Zu erwähnen ist noch, daß im Laufe der diesjährigen Wallfahrtszeit fünf wunderbare Heilungen aufgetreten sind, Erscheinungen, für die es keine natürliche Erklärung gibt. Hervorgehoben zu werden verdient das tatkräftige und umsichtige Arbeiten der öffentlichen und behördlichen Verkehrsorgane, da manchmal die Aufgabe der Polizei und der Gendarmeriekräfte schier unüberwindlich war. Man muß dabei berücksichtigen, daß an einem Tage bis zu 40 000 Pilger Kevelaer aufsuchten. Das Postamt hatte an vielen Tagen oft bis zu 15 000 Kartensendungen zu befördern.

4. Verhandlungstag im Brüningprozeß

Köln. In Fortsetzung des Brüning-Prozesses vor der Großen Strafkammer Köln wurde am Freitag als erster Zeuge der Abt des Klosters Maria Lach, Dr. Ildefons Herwegen, gehört. Der Zeuge sagte, damals habe das Kloster einen Kredit von 1,2 Mill. Schweizer Franken (1 Mill. RM.) von einer Schweizer Bank erhalten für einen großen Umbau, der von dem Kloster geplant wurde. Um aber inzwischen schon mit dem Bau beginnen zu können, habe man bei der Bank des Angeklagten, den er 1928 kennengelernt habe, einen Zwischenkredit aufgenommen, der bis auf 600 000 RM. angewachsen sei. Aus diesem Grunde sei dann das Geld aus der Schweiz zur Abdeckung des Kredits überwiesen worden. Die überschießenden 400 000 RM. habe Brüning gut und sicher anlegen wollen. Später habe er den Angeklagten gefragt, wie er denn das Geld angelegt hätte, und da sei ihm von Brüning eine holländische Adresse genannt worden. So sei er der Ueberzeugung gewesen, das Geld sei gut angelegt. Dem Kloster seien auch laufend die vereinbarten Zinsen überwiesen worden. Erst später habe er, der Zeuge, dann erfahren, daß das Geld nicht angelegt, sondern dem Privatkonto Brünings überwiesen worden war. Durch einen Vergleich mit der Bank des Angeklagten sei dann später das Kloster entschädigt worden.

Als Wichtigstes aus der Verhandlung im Brüning-Prozeß war am Freitag noch die Vernehmung der Zeugin Frau Professor Frangenheim, die durch den Angeklagten Brüning um etwa 400 000 RM. geschädigt wurde. Die Zeugin berichtet: Nach dem Tode ihres Mannes seien ihr von einer Stuttgarter Versicherung 300 000 RM. ausgezahlt worden, die auf ihrem Bankkonto eingezahlt werden sollten. Vorher aber hätte sie mit Brüning darüber gesprochen, was sie mit dem Kapital beginnen könne. Der Angeklagte sei bereit gewesen, das Geld für sie zu verwalten. Weiter habe die Bank auch für etwa 100 000 RM. Außenstände ihres verstorbenen Mannes eingezogen, sie sei damals sehr froh darüber gewesen, daß ihr Brüning die ganze Sorge abgenommen habe und das einzige, was sie für ihn aus Dankbarkeit tun konnte, war eben zu schweigen, wie es der Angeklagte deshalb von ihr verlangte, weil er ihr 8 Prozent Zinsen zubilligte. Wenn das die anderen erfahren hätten, so hätte Brüning damals gesagt, würden sie dieselben Zinsen fordern. Sie sei dann schwer erkrankt und in dieser Zeit habe sie Brüning im Krankenhaus aufgesucht. Die Schwester habe ihm den Zutritt verweigert. Aber er sei doch in ihr Zimmer gekommen, ohne daß sie gewußt habe, wer bei ihr gewesen sei. Erst viel später habe sie erfahren, daß sie auf dem Krankenlager eine Generalvollmacht ausgestellt hatte. Ergänzend berichtet der Sachverständige Krupe dazu, Brüning habe die 300 000 RM. der Zeugin seinem persönlichen Konto gutschreiben lassen. 120 000 RM. davon habe er einem Schweizer Architekten als Honorar überwiesen für den Bau seines Hauses in der Marienburg. Weiter habe Brüning auch noch von dem Konto der Zeugin, das diese schon vor dem Todesfall bei der Bank besaß, weitere 100 000 RM. abschreiben und seinem Konto „Neuerburg" gutbringen lassen.

Sehr bezeichnend war auch ein Fall, in dem sich Brüning mit 100 000 RM. an Erdölbohrungen in der Provinz Hannover beteiligt hatte. Diese Beteiligung war ihm von dem Bergwerksbesitzer Seyfferth angeboten worden. Brüning hatte zugesagt. Aber anstatt Geld aus eigenen Mitteln zu geben, hatte er einfach auf den Namen des Bergwerksbesitzers ein Separatkonto eingerichtet und von diesem dreimal 25 000 RM. überweisen lassen.

Am Samstag gab Rechtsanwalt Klefisch als Verteidiger des Angeklagten vorweg die Erklärung ab, daß bei der gestrigen Vernehmung der Frau Frangenheim mancherlei mißverstanden worden sein müsse. Man habe den Eindruck gewonnen, als ob der Angeklagte sich die Generalvollmacht auf dem Krankenlager der Frau Frangenheim erschlichen habe. Diese Darstellung sei aber unrichtig, denn vor dem Besuch im Krankenhaus habe der Bruder der Frau Frangenheim den Angeklagten von der Bank abgeholt mit der Begründung, seine Schwester müsse ihn dringend sprechen. Tatsächlich habe Frau Frangenheim nur im Interesse ihrer Kinder dem Angeklagten die Vollmacht ausstellen wollen. Dazu erwiderte Landgerichtsdirektor Dr. Fehr als Vorsitzender, daß sich diese Erklärung sehr schlecht mit der Aussage der gestern gehörten Zeugin, Frau Frangenheim, vereinbaren ließe. Im übrigen liege das Vorgehen des Angeklagten auch auf seiner ganzen Linie, weil er doch jede Gelegenheit benutzt habe, um sich Unterlagen zu verschaffen. So habe er auch die wirtschaftliche Unkenntnis der Frau Neuerburg ausgebeutet.

Danach nahm die Erörterung um die von dem Bergwerksbesitzer Seyfferth ausgestellte Quittung über 25 000 RM., bei der es sich um die Frage handelt, ob die Quittung eine Urkundenfälschung enthalte, einen besonders breiten Raum ein. Sodann vertagte sich das Gericht auf Montag.

Frauen an die Front!

Erste Wochenendschulung des Frauenamtes der DAF Bezirk Westfalen

Ueber die Aufgaben und Pflichten der berufstätigen deutschen Frau beim Aufbauwerk des Führers und über die tatkräftige Mitarbeit zum Gelingen dieses Werkes spricht am 17. und 18. November anläßlich der ersten Wochenendschulung des Frauenamtes der DAF, Bezirk Westfalen, im Hause Hoheneck, Essen-Werden, der Treuhänder Pg. Hahn. Außerdem werden vom stellvertretenden Gauwalter der DAF, Pg. Hockermann, und anderen hervorragenden Rednern und Rednerinnen der DAF ausgewählte Referate gehalten.

Das Frauenamt der DAF ist sich der großen Arbeit bewußt, denn es gilt nicht nur alle berufstätigen Frauen aus dem ganzen Reich im Frauenamt zusammenzufassen, sondern auch denselben den Weg zur nationalsozialistischen Idee zu zeigen. Die Frau ist vor neuen Aufgaben gestellt, muß neue Wege gehen, um Mitstreiterin an dem Aufbau der Nation zu sein.

An alle Saarabstimmungsberechtigten

Nur noch 55 Tage trennen uns vom 13. Januar. An diesem Tage wollt Ihr durch Eure Ja-Stimme bekunden, daß das Saargebiet zurück zum Reich will.

Viele von Euch, die Kinder ihr eigen nennen dürfen, werden sich Gedanken machen: Wo bleiben unsere Kinder, wenn wir zur Saarabstimmung fahren? Allen diesen Eltern können wir heute schon sagen:

Wir werden helfen!

Wir bitten alle saarabstimmungsberechtigten Volksgenossen, deren Kinder während der Abwesenheit betreut werden müssen, sich in der kommenden Woche auf den für sie zuständigen Dienststellen der NS.-Volkswohlfahrt zu melden.

Drei Koffer mit Musterschuhen gestohlen

Pech der Automarder

Köln. Die Fälle von Beraubung der in Straßen unbeaufsichtigt parkenden Autos mehren sich von Tag zu Tag. So gelang es Automardern, aus einem auf der Komödienstraße stehenden Personenkraftwagen einen Koffer mit Kleidern und Wäsche im Gesamtwerte von 300 Mark zu entwenden, aus einem anderen Personenkraftwagen, der unbeaufsichtigt in der Krebsgasse abgestellt worden war, wurden zwei Koffer mit Kristallgläsern und Keramikgegenständen im Werte von 100 RM. gestohlen. Pech hatten aber die Diebe bei der Beraubung eines auf dem Heumarkt vor einem Lokal parkenden Personenkraftwagens. Aus diesem entwendeten die noch unbekannten Burschen drei Koffer mit Musterschuhen; die Diebe mußten nachher die Feststellung machen, daß es sich hier um linke Schuhe handelte, die schließlich am anderen Tage in einem Hause an der Heisterstraße bezw. an der Heinrichstraße wiedergefunden wurden.

Einführung des neuen Staatskommissars der Kölner Universität

Köln. Im Senatssaal der Kölner Universität fand am Sonnabend vormittag in Anwesenheit des Kuratoriums und des Senats die Einführung des zum Staatskommissar der Universität Köln ernannten Gauleiters, Staatsrat Grohe, in sein Amt statt.

Kugelwechsel zwischen Förster und Wilderer

Der Beamte verletzt

Mehren (Kreis Altenkirchen). Vormittags wurde der Revierförster Manstein bei einem Gang durch die Staatsförsterei von einem Wilderer angeschossen. Als sich der Förster in einer Entfernung von 30 Meter dem Wilderer gegenübersah, riß er im gleichen Augenblick wie der Wilderer das Gewehr von der Schulter. Während die Kugel des Beamten ihr Ziel verfehlte, traf ihn das Geschoß des Wilderers in die Hand. Als der Förster Deckung hinter einem Baum suchte, schoß der Wilderer zum zweiten Mal und traf ihn in den Oberschenkel. Von herbeieilenden Waldarbeitern wurde der Förster einem Arzt zugeführt. Der Wilderer ergriff die Flucht und konnte vorerst noch nicht gefaßt werden.

Das Mädchen im Silberkleide

ROMAN VON MARIA VON SAWERSKY

URHEBER · RECHTSSCHUTZ · DURCH · VERLAG · OSKAR · MEISTER · WERDAU

18. Fortsetzung

Senta Bratt antwortete nicht. Sie war blaß. Dann ging sie auf Anne zu, drückte einen Kuß auf ihre Wange und schob sie zur Tür hinaus. Was war mit Senta los? Sie war immer gütig zu ihr, aber mit Zärtlichkeiten sehr sparsam. Anne ging in ihr Mansardenstübchen. Dann hörte sie die Glocke der Wohnungstür und die Stimmen zweier Herren.

Senta Bratt war selten verlegen, aber jetzt, als sie dem Freiherrn von Falke gegenüberstand, war ihr doch beklommen zumute. Das war also Annes Großvater dieser große, schlanke, etwas müde aussehende Herr.

Auch der Freiherr war in seltsamer Stimmung.

Vor einer Stunde war Justizrat Klein bei ihm erschienen und hatte alle möglichen Redensarten gemacht. Er hatte von Falkes früherem starken Interesse für die Malerei gesprochen und ihn schließlich aufgefordert, einen Besuch im Atelier der Malerin Senta Bratt zu machen. Die Dame habe ein neues wundervolles Bild vollendet, das den Freiherrn bestimmt interessieren würde, und so weiter.

Schließlich hatte der Freiherr Lust zu dem Besuch bekommen.

Nun befand er sich im Atelier der Malerin.

„Ihr Name ist mir nicht unbekannt, mein Fräulein," sagte er verbindlich. „Ich besitze sogar ein kleines Bild von Ihnen, das ich vor mehr als zehn Jahren gekauft habe. Es heißt „Frühling" und ist eine Skizze in Wasserfarben."

„Ach, Sie haben es!" entgegnete Fräulein Bratt verblüfft. „Ich erinnere mich an die Arbeit. Sie stammt aus meiner Anfängerzeit, ich habe sie damals an einen Kunsthändler verkauft."

„Sie sehen, wir sind alte Bekannte," lächelte Falke.

„Dann ist mir Ihr Urteil über mein erstes Porträt besonders wichtig. Der Justizrat hat Sie mir als Kenner geschildert, aber ich möchte in der Hauptsache wissen, ob mein Porträt ähnlich ist."

„Ob es ähnlich ist?"

Remus von Falke stellte die Frage erstaunt, aber schon drückte ihn Klein in einen Sessel, den er ins rechte Licht gerückt hatte. Senta Bratt ging mit raschen Schritten zu einem Vorhang, den sie mit einem Ruck zurückzog.

Auf der Staffelei stand ein lebensgroßes Porträt. Eine blonde, junge Dame in einem fließenden Silbergewande lehnte in einem Sessel. Wundervoll war das junge Gesicht in seiner ernsten Schönheit.

Freiherr von Falke neigte sich vor. Dann packte er die Hand des Justizrates und stieß einen Schrei aus.

„Klein, wer ist das Mädchen?" stöhnte er. „Es ist Egons Gesicht — — —"

Remus von Falke fiel in seinen Stuhl zurück.

„Rasch," rief der Justizrat. „Haben Sie etwas Belebendes zur Hand, Fräulein Bratt? Es war doch zu viel für ihn!"

Senta Bratt griff nach einem Riechfläschchen und reichte es dem Notar, aber der Freiherr hatte sich schon erholt. Mit ungewöhnlicher Energie sprang er auf und trat vor das Bild. Auf seinen Wangen brannten rote Flecke.

„Wer ist die Dame?" wandte er sich an die Malerin.

„Ihre Enkelin, Freiherr!"

Remus von Falke strich sich über die Stirn.

„Meine Enkelin? Was soll das heißen?"

„Daß Sie das Opfer einer Schwindlerin geworden sind, Freiherr," sagte Senta Bratt. „Frau Staniecki hat Sie schamlos betrogen. Das Mädchen, das sie Ihnen als Enkelin schickte, ist in Wahrheit ihre Tochter aus zweiter Ehe und heißt Vera Staniecki. Ihre richtige Enkelin lebt bei mir. Und jetzt werde ich Ihnen die wahre Anne von Falke holen."

Damit war Senta Bratt zur Tür hinaus.

„Klein," sagte der Freiherr, „dies ist Egons Gesicht. Mein Gott, wache ich oder träume ich?"

„Es ist kein Traum, Herr von Falke," sagte der Notar. „Ich bin auf einen raffinierten Schwindel hereingefallen. Durch Fräulein Bratt und einen Zufall ist der ganze Betrug ans Licht gekommen."

„Seit wann wissen Sie die Wahrheit?"

„Erst seit wenigen Tagen."

„Sie müssen mir alles erzählen!"

„Ja, Fräulein Bratt und ich werden Ihnen die Sache erklären. Auch Fräulein von Falke muß alles hören. Sie weiß noch nichts — da ist sie ja."

Senta Bratt schob eben die verblüffte Anne ins Atelier.

„Anne," sagte sie, „begrüßen Sie Ihren Großvater, den Freiherrn von Falke."

„Egons Kind," murmelte Falke, „so sah mein Junge aus, als er von mir ging."

Anne fühlte sich von zwei Armen umfangen. Sie stammelte eine Frage, die die Malerin kurz abschnitt.

„Uff," sagte sie. „Ich muß jetzt eine starke Tasse Kaffee haben. Herr von Falke, ich glaube auch Ihnen wird etwas Stärkendes guttun. Das war eine dramatische Viertelstunde. Beim Kaffee können wir uns aussprechen. Ich habe einen ganzen Roman zu erzählen, der Justizrat kann mich dabei ablösen."

* * *

Während die Kaffeemaschine summte, begann Senta Bratt ihren Bericht, den der Justizrat vervollständigte. Anne hörte voll Staunen zu. Der Großvater hatte sie also gesucht, und Vera hatte ihre Stellung eingenommen, ausgestattet mit ihren Papieren.

Es wurde ihr schwer, den ganzen Betrug zu begreifen.

Freiherr von Falke wandte kaum den Blick von seiner Enkelin. Die Aehnlichkeit mit seinem Sohne legitimierte sie. Schließlich nestelte Anne auch das alte Medaillon los, das sie unter ihrem Kleide trug, und das Senta Bratt bereits in Elmshorn bewundert hatte.

Remus von Falke erkannte es sofort.

„Das Empiremedaillon," sagte er. „Es ist ein Erbstück. Egon liebte es sehr."

„Der Vater hat es Ursel gegeben, die es für mich aufbewahrte und mir an meinem Konfirmationstage heimlich gab," erklärte Anne.

„Was gedenken Sie mit Vera und ihrer Mutter zu tun, Herr von Falke," fragte die praktische Malerin. „Natürlich muß Frau Eschental gezwungen werden, ihren Schwindel einzugestehen, damit keine Zweifel an Annes Identität übrigbleiben."

Der Freiherr wandte sich an den Notar.

„Lieber Justizrat, ich möchte jeden Skandal vermeiden. Von einer strafrechtlichen Verfolgung des Betruges will ich absehen. Vera muß aus dem Hotel verschwunden sein, wenn ich zurückkehre. Sie erledigen wohl alles. Für den geldlichen Teil der Angelegenheit lasse ich Ihnen freie Hand. Frau Staniecki muß ein schriftliches Geständnis ablegen. Halt — da fällt mir noch etwas ein!"

Der Freiherr begann nervös in seinen Anzugstaschen zu suchen.

Schließlich zog er ein Schreiben hervor, das er auf den Tisch legte.

„Diesen Brief schrieb Vera vor mehreren Wochen an ihre Mutter. Er kam durch einen Zufall in meine Hände. Durch einen anderen Zufall — heute möchte ich es Bestimmung nennen — wurde seine Beförderung vergessen. Jedesmal, wenn ich den Brief in Händen habe, überkommt mich der verrückte Wunsch, ihn zu öffnen."

„Was wir jetzt tun werden," erklärte der Justizrat und schlitzte das Schreiben auf.

Er überflog den Inhalt und las ihn dann laut vor. Es war das schönste Eingeständnis des ganzen Betruges. Klein erhob sich.

„Ich gehe jetzt, um den Schluß der Angelegenheit in Ordnung zu bringen," sagte er. „Dieser Brief wird meine Aufgabe bedeutend vereinfachen. Ich bin pünktlich zur Bescherung zurück, und wir können Weihnachten feiern mit dem Bewußtsein, reinen Tisch gemacht zu haben."

„Und ich schlage vor, der Freiherr bleibt bis zur Bescherung gleich im Atelierhause und geht jeder Begegnung mit Vera Staniecki aus dem Wege," vollendete Senta Bratt. „Justizrat, ich habe Ihnen noch etwas zu sagen."

Senta Bratt hatte Klein gar nichts zu sagen, aber sie wollte Großvater und Enkelin taktvoll allein lassen.

Anne saß neben ihrem Großvater. Mit leuchtenden Augen sah Falke in das junge, schöne Gesicht. Dann strich er über des Mädchens Blondkopf.

„Jetzt weiß ich, weshalb ich die andere nicht leiden konnte, warum sie mir von Tag zu Tag widerwärtiger wurde. Es war die Stimme des Blutes, die in mir sprach. Zu dir aber neigt sich mein Herz, weil du von meiner Art bist. Wirst du mich lieb haben, Anne?"

Statt aller Antwort neigte sich das Mädchen über die Hand Falkes und der Freiherr fühlte die warmen Tränen, die darüber rannen.

* * *

Ein Gong dröhnte und rief die Bewohner des Atelierhauses zur Bescherung. Hand in Hand stiegen der Freiherr und Anne die Stiegen hinab. Senta Bratt folgte ihnen.

Auf der Treppe trafen sie Fritzi und den Professor, die über und über mit Paketen beladen waren.

„Auf zum Weihnachtsmann!" jubelte Fritzi und versuchte bei Anne eine Umarmung, wobei sie ein halbes Dutzend Pakete verlor, die die Treppe mit Gepolter hinabrollten.

„Hoffentlich war nichts Zerbrechliches drin, Fritzi," neckte Anne.

„Nee, zerbrechliche Sachen schenke ich nicht mehr, nachdem ich im vergangenen Jahr das Pech mit den Likörgläsern hatte," erklärte sie. „Ich hatte einen kolossalen Lacherfolg, als ich der Gräfin die Glaswaren als Splittersammlung anbrachte."

Wie auf ein Stichwort tönte jetzt von unten Gelächter herauf.

„Fritzi, ich glaube, Sie haben wieder Lacherfolg," sagte die Malerin.

„Nanu, ist doch gar nichts kaputt gegangen!"

Herr von Grottkau, Hans und Prinz Meersburg waren gekommen. Hinter ihnen zuckelte der Justizrat herbei, der krebsrot im Gesicht und über und über mit Schneeklumpen bedeckt war.

„Fritzi," schrie Hans herauf, „guck mal her! Wir bringen den Justizrat als Weihnachtsmann angeschleppt."

„Was ist denn los, Hans? Mach' doch nicht solchen Spektakel!"

„Wie sehen Sie denn aus, Justizrat?"

„Was ist passiert?" tönte es durcheinander.

„Ich bin vor dem Hause ausgeglitten und hingefallen," erklärte der Notar. „Da kommt dieser unwürdige junge Mann dazu. Anstatt einem grauen Haupte respektvoll auf die Beine zu helfen, rollt er mich im Schnee umher, um mich als Weihnachtsmann zu maskieren. Es ist eine Schande um die Jugend von heute!"

„Rache ist Blutwurscht, Justizrat!" rief Grottkau senior dröhnend. „Sie muß kalt genossen werden. Warten Sie's ab, bis Sie für den Bengel den Scheidungsprozeß führen, dann können Sie ihm ordentlich eins auswischen. Hallo, Remus, bist du schon hier?"

Grottkau hatte den Freund entdeckt und winkte ihm zu.

„Ich bin schon zwei Stunden hier," erklärte der Freiherr vergnügt.

„Du Schleicher, hast wohl schon deine Geschenke vorweg? Warum hast du mir nichts gesagt? Ich gondelte an deinem Hotel vorbei, um dich abzuholen, aber da war bloß die Zofe. Die packte Koffer und heulte Blasen. Kraus wußte auch nicht, wo du steckst."

„Wo ist Kraus?" fragte Falke hastig.

„Den habe ich in ein zweites Auto verpackt und nach hier verfrachtet, damit er mit Guste und Ursel Weihnachten feiert. Ich kann doch die gute, alte Seele an so 'nem Tage nicht in dem dämlichen Hotel allein sitzenlassen!"

„Du bist ein Goldkerl, Grottkau!"

„Ist seit langem bekannt, mein lieber Remus. Wo ist deine Enkelin? Ist sie hier?"

„Still," raunte Falke, „du wirst eine nette Ueberraschung erleben, aber davon nachher. Ich glaube, da ist die Gräfin."

Gräfin Altenklingen erschien im Treppenhaus und lachte, als sie die Versammlung und den Justizrat als Schneemann sah.

„Na, meine Lieben, wollt ihr auf der Treppe Weihnachten feiern? Herein mit allen! Es ist kalt und zieht. Anne, Sie strahlen ja, als ob der Weihnachtsmann Ihnen bereits einen Besuch gemacht hätte. Und das ist sicher Freiherr von Falke? Seien Sie mir willkommen, Freiherr. Wo ist Ihre Enkelin?"

„Die wird nachgeliefert, Gräfin," dröhnte Grottkau und tat damit unbewußt einen richtigen Ausspruch. „Jetzt 'rin in die jute Stube. Ein alter Mann kriegt hier draußen den Reißmichtüchtig. Ihren Arm, liebste Gräfin."

* * *

Der Lichterbaum strahlte.

Die Geschenke waren verteilt worden.

Der Freiherr hatte der Gräfin bereits am Vormittag ein köstliches Blumenarrangement geschickt. Fritzi ertrank fast in der Fülle der Gaben. Hesterberg streichelte seine Bücher, Justizrat Klein hatte eine seiner Weihnachtszigarren angesteckt. Es war ein buntes, fröhliches Durcheinander, Vergleichen und Bestaunen.

Senta Bratt hatte ihr Vergnügen an dem Prinzen und Anne.

Die beiden hatten sich von den anderen etwas abgesondert. Jetzt führte der Prinz das Mädchen hinter den Tannenbaum. In seiner Linken hielt er die gestickte Buchhülle, die er sich von Anne gewünscht hatte. Seine Rechte umschloß ein kleines Päckchen.

Die Gräfin Altenklingen trat verstohlen zu der Malerin.

„Liebe Senta," flüsterte sie, „ich bin einigermaßen verblüfft. Ich hatte die Enkelin des Freiherrn eingeladen, die junge Dame ist aber bis jetzt nicht erschienen. Seltsamerweise weicht Herr von Falke jeder Erklärung aus."

„Die Enkelin ist bereits hier, Gräfin."

„Machen Sie doch keine schlechten Scherze, Senta!"

In diesem Augenblick ertönte hinter dem Tannenbaum ein leiser Schrei.

Senta Bratt sprang auf, ließ die Gräfin stehen und lief hinter die Tanne.

Da stand Anne und hielt den Handschuh in der Rechten, den sie auf dem Elmshorner Ball verloren hatte.

„Durchlaucht," stammelte das Mädchen, „Sie wissen — Sie haben —"

Die Malerin machte dem Prinzen ein Zeichen. Schweigen, hieß das.

„Ja, Anne," sagte sie rasch. „Sie sind seit langem erkannt. Sie haben eben den Scharfblick des Prinzen unterschätzt, trotz der Mühe, die Sie sich mit dem Verstecken gaben. Und da Seeleute schüchtern sind, wie ich mal irgendwo gehört habe, so riet ich ihm, Ihnen den verlorenen Handschuh zu Weihnachten zu überreichen, damit endlich einmal ein bißchen Tempo in den Gang der Handlung kommt."

Worauf Senta Bratt an den Flügel trat und „Stille Nacht, heilige Nacht" intonierte.

„Alle herkommen und mitsingen!" befahl sie.

Aber das wurde von dem Paar hinter dem Tannenbaum überhört.

„Anne," sagte Meersburg, „ich liebe Sie. Ich kann Sie nicht mehr aus meinem Leben fortdenken. Sie sind mein zweites Ich. Wollen Sie meine Frau werden?"

Das Mädchen hob die Augen, die von Tränen feucht waren, und mit einem Jubelruf schloß der Prinz sein Aschenbrödel in die Arme.

Senta Bratt hatte das Lied beendet, aber sie war nicht gesonnen, ein zweites zu spielen. Das Paar hinter dem Tannenbaum mußte nun einig sein, oder Meersburg war der unbegabteste Liebhaber, den es je gegeben hatte.

Da traten die beiden auch schon hinter dem Weihnachtsbaum hervor.

„Ich habe die Ehre, den Anwesenden meine Verlobung mit Fräulein Anna Weber mitzuteilen," sagte Meersburg mit leuchtenden Augen.

Fritzi stieß einen Quiekser aus. Hans von Grottkau umarmte den Freund, Grottkau senior schlug dem Prinzen auf die Schulter, und die Gräfin murmelte:

„Da haben wir's! Sie hat nichts und er nicht viel. Na, das Geld für die Ausstattung werde ich zusammenkratzen und für die erste Zeit einen kleinen Zuschuß geben können. Wenn sie nur glücklich werden."

(Schluß folgt.)

Rudolf Heß an die deutschen Bauern

Zu Beginn des festlichen Abends „Deutsches Bauerntum" überbrachte Rudolf Heß, der Stellvertreter des Führers, dessen Grüße und richtete dann an die Versammelten eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Euer Stand ist berufen, Deutschland und das deutsche Volk zu nähren, zu nähren nicht nur in gewöhnlichem Sinne mit dem täglichen Brot, sondern zu nähren mit allem, was aus dem Boden der Grundlage unseres Seins, wächst; aus dem Boden, den Ihr betreut. Auf diesem Boden hat sich die Geschichte unseres Volkes durch Jahrtausende abgespielt, und auf diesem Boden wird sich die Geschichte unseres Volkes weitere Jahrtausende abspielen. Und daß diese Geschichte wieder eine stolze Geschichte sei, dafür haben wir zu sorgen und werden wir sorgen. (Stürmischer Beifall.)

Mit Recht ist im neuen Deutschland von Seiten der Vertreter des Bauerntumes der nationalsozialistischen Bewegung immer wieder die Bedeutung hervorgehoben worden, die das Bauerntum mit seinem Boden hat, die Bedeutung hat auch hinsichtlich der Blutserzeugung unseres Volkes; denn der Nachfluß des besten Blutes kommt ja aus dem Lande und strömt in die Städte hinein, in dem es leider den Umständen nach langsam an Güte verliert. So oft und berechtigt dies betont wurde, so sehr aber soll auch stets wieder andererseits betont werden, daß dieses Bauerntum zwar die Grundlage unseres völkischen, rassischen und wirtschaftlichen Seins ist, auf der anderen Seite aber doch die anderen Stände unseres Volkes die Ergänzung bilden. Stets sei sich der Bauer bewußt, daß er seinen Boden nicht halten könnte, wenn nicht als Ergänzung ein Wehrstand da wäre, der den Boden schützen muß. Je besser der Boden ist, je mehr Arbeit in ihn hineingesteckt ist, desto mehr muß er ihn schützen, da dieser wertvollere Boden um so mehr die Nachbarn anreizt, so oder so sich seiner zu bemächtigen. Ebenso soll der Bauer eingedenk sein, daß der Arbeiterstand die Waffen schmiedet, mit denen der Wehrstand den Schutz übernimmt. Er soll eingedenk sein, daß vieles von dem, was er täglich braucht, und als eine Selbstverständlichkeit erscheint, durch die Hände seiner Arbeitsgenossen in der Stadt geschaffen wurde. Wenn der Bauer glaubt, vielleicht allein bestehen zu können — jawohl, er wird nicht verhungern, aber wenn alles andere wegfällt, was in Ergänzung von anderen Ständen und anderen Volksgenossen geschaffen wird — so würde sein Dasein ärmlich sein, ärmlich insbesondere im Geiste. Er würde dahin vegetieren, er würde schlafen, arbeiten und essen, aber alles andere, was ihm das Leben heute leichter und schön macht, würde ihm fehlen.

Immer wollen wir Führer des Nationalsozialismus, wenn wir von einem Stand reden, auch der anderen gedenken und das Verständnis für diese wachhalten. Anläßlich des Reichsparteitages in Nürnberg habe ich wiederum Vertreter der Arbeiterschaft, des Handwerks und des Mittelstandes bei mir gehabt. Ich habe ihnen gesagt, ihr mögt vielleicht schimpfen, daß die Preise des Bauern vielfach höher sind als draußen im Auslande. Manche kleine abgehärmte Mutter und Arbeiterfrau mag vielleicht dann und wann denken, warum das ist und ob das die Sorge des neuen Staates für sie sei. Ich habe es ihnen gesagt, sie sollten sich darüber klar sein; würden diese Preise nicht so hoch gehalten, so müßte über kurz oder lang mit mathematischer Sicherheit unser Bauerntum, unser Nährstand zugrunde gehen, wie er bereits auf dem besten Wege war, zugrunde zu gehen, bevor wir Nationalsozialisten an die Macht kamen. Das Ergebnis wäre der Hunger, der Kampf aller gegen alle, das Ende auch des Arbeiters in der Stadt gewesen. Denn darüber müssen wir uns klar sein, wenn wir die Nahrung nicht im Inlande erzeugen könnten, einführen könnten wir sie nicht. Das Ausland sperrt unsere Grenzen, sperrt sich ab, hat den Boykott verhängt. Sie wollen selbst ihre Ware draußen absetzen.

Wir können die Ergebnisse der Arbeit unserer Industriearbeiter nicht auf den Markt hinausbringen und demgemäß können wir auch nicht einführen, was wir brauchen und immer mehr brauchen würden, wenn die Landwirtschaft im Absterben wäre. Heute bringen wir alle nach wie vor gemeinsam unser Opfer. Die Arbeiter, die kleinen Mittelständler, indem sie die höheren Preise zugunsten der Bauern, zugunsten der Landwirtschaft tragen. Dieses Zusammenstehen, dieses Einstehen des einen Standes für den anderen, dieser gemeinsame Kampf hat uns den Sieg gebracht. Der deutsche Bauer kann heute in Ruhe arbeiten, und dazwischen nach schwerer Arbeit kann er Feste feiern wie heute abend. Und wenn er marschiert, so marschiert er nicht aus Protest und aus Verzweiflung über seine Not wie einst, heute marschiert er zur Ehre des einen, der wieder seiner Arbeit einen Sinn gegeben hat, unser aller Arbeit und unser aller Schaffen wieder einen Sinn gab. Ihr grüßen wir: Adolf Hitler, Sieg-Heil!

wieder die Kraft erhalten, die unsere Art und Zukunft bestimmt. Nur ein innerlich festes, harmonisch gelagertes Bauerntum ist imstande, der Anforderungen gerecht zu werden, die der Nationalsozialismus der Neugestaltung der deutschen Nation wegen an das deutsche Bauerntum stellt.

Dem Städter aber wollen wir zum Bewußtsein bringen, daß Bauerngeist ein Blutserbe ist, das auch in ihm liegt. Die Einordnung des Bauerntums in das Walten der Natur, in das Walten Gottes ist schlechthin wesensbestimmend für alle Lebensgebiete und Lebensbeziehungen des deutschen Menschen. Damit stoßen wir auf einen Begriff, der wesensbestimmend für das ganze deutsche Volk geworden ist, und allen anderen Völkern der Erde geheimnisvoll, ja unheimlich zu sein scheint: den deutschen Begriff der Arbeitsehre.

Er hat nicht nur uns Bauern gelehrt, die Pflicht über den Lohn zu stellen und unser Leben als Kampf aufzufassen, sondern er ist der Wesenskern deutscher Arbeitsamkeit schlechthin. Hier finden wir den Kraftquell bürgerlichen Unternehmungsgeistes, der schaffte, um zu schaffen, hier finden wir das Geheimnis der Werkfreudigkeit des deutschen Arbeitertums, das seine Erklärung nur in dem Zusammenklang von Arbeitsleistung und Ehrauffassung findet. Wiedererweckung des Blutserbes ist das oberste Gesetz unserer Selbstbehauptung, denn nur dann ist Gewähr gegeben, daß „Gemeinnutz wirklich über Eigennutz" regiert. Wir deutschen Bauern müssen handeln, als ob es nur auf uns allein ankommt. Der Strom unseres bäuerlichen Blutes nährt das Leben unserer Städte. Das wird auch in gesunden Grenzen in Zukunft der Fall sein. Auf uns und unsere Kinder kommt es an, ob das Erbe unserer Ahnen uns Frucht und Segen bringt, nicht nur in unseren Dörfern, sondern auch in den Städten unseres Vaterlandes. Die geistige Macht des bäuerlichen Blutserbes, die die deutsche Weltanschauung und Lebenshaltung formten, hat naturgemäß auch die Entwicklung der deutschen Kultur entscheidend beeinflußt. Beste Kultur ist immer Aeußerung einer Volksseele, ist immer Aeußerung der starken Kräfte des im Volke liegenden Blutes. Wir Bauern, wir wollen dem Führer an der Stelle, die er uns anweist, die Truppe sein, die ihr Leben nicht hat, um es auszuleben und auszukosten, sondern weil sie es einsetzen darf für die Nation, für das Volk, für unser Volk! Für Deutschland!

Schlußkundgebung in Goslar

Auf der Schlußkundgebung des Reichsbauernthings am Sonntag hielt Staatsrat Wilhelm Meinberg eine Rede, in der er u. a. ausführte: Die zukunftgestaltende Kraft des Nationalsozialismus besteht nicht zuletzt darin, daß er die Selbstbesinnung des deutschen Volkes auf seine völkischen Urkräfte bedeutet. Es wird stets das Geheimnis unseres Volkes bleiben, daß wir aus unserem Boden, aus unserer Muttererde immer

Der erste Reichspressetag

Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben der deutschen Presse

Der Reichsverband der Deutschen Presse trat am Sonntagvormittag im Sitzungssaal des ehemaligen Herrenhauses zu seinem ersten Reichspressetag, dem ersten nach der Schaffung des deutschen Schriftleitergesetzes, zusammen.

Die Tagung stand unter dem Vorsitz des Leiters des Reichsverbandes der Deutschen Presse, Gruppenführer Wilhelm Weiß. Außer den Mitgliedern des Kleinen Führerrates, waren rd. 180 Vertreter der einzelnen Landesverbände anwesend. Zahlreiche Ehrengäste wohnten der Tagung bei.

Reichsverbandsleiter Gruppenführer Weiß machte in seiner Eröffnungsansprache zunächst Mitteilung, daß er an den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler namens des Reichsverbandes der Deutschen Presse ein Gruß-Telegramm gerichtet habe.

Reichsverbandsleiter Weiß wies weiter darauf hin, daß sich heute zum erstenmal in der Geschichte der deutschen Presse die Vertreter des deutschen Journalismus in seiner Gesamtheit versammelt hätten, zum erstenmal trete ein in sich geschlossener Berufsstand der deutschen Presse vor die Oeffentlichkeit. Der Redner stellte an die Spitze seiner weiteren Ausführungen die Feststellung: die deutsche Presse lebt! Sie lebt, weil die Voraussetzungen für ihre Existenz unbeschadet der gewaltigen inneren Umwälzungen im öffentlichen Leben im nationalsozialistischen Staate nach wie vor bestehen. Man vergißt allzu leicht, daß Form und Arbeitsweise der Presse sich verändern können und auch nicht ewig gleichbleibenden Gesetzen unterworfen sind, und daß andere Zeiten andere Zeitungen erfordern. Der Nationalsozialismus hat den deutschen Menschen zu einem politischen Menschen gemacht. An die Stelle der Interessenpolitik ist eine Volkspolitik getreten. Es ist daher selbstverständlich, daß sich auch das Gesicht der deutschen Presse grundlegend ändern mußte. Die besten Federn sind gerade gut genug, um das denkbar interessanteste Bild der neuen Verhältnisse wiederzugeben.

Die deutsche Presse lege heute erneut das feierliche Gelöbnis ab, dem nationalsozialistischen Reich mit allen ihren Kräften zu dienen, dem Reich und dem Manne, der es geschaffen hat und mit ihm eins geworden ist: dem Führer Adolf Hitler!

Von lebhaftem Beifall begrüßt, nahm darauf der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, das Wort.

Der Reichspressechef der NSDAP., Gruppenführer Dr. Otto Dietrich, führte u. a. aus: Im Schriftleitergesetz ist dem deutschen Journalisten eine Verfassung gegeben worden, die aus nationalsozialistischem Geiste geboren und von nationalsozialistischem Geiste getragen ist. Der Geist, aus dem diese Verfassung geboren ist, muß auch in allen Trägern unserer journalistischen Arbeit lebendig sein, denn alles Gewordene — sagt der Führer — kann nur durch dieselbe Kraft erhalten und weitergeführt werden, die es geschaffen hat. Es ist kein Zweifel, daß die erfolgreichen Wirkungen des Schriftleitergesetzes schon im ersten Jahre seines Bestehens seine Richtigkeit und Zweckmäßigkeit erwiesen haben. Die deutsche Presse arbeitet als Ganzes gesehen, in einem einheitlichen volksverbundenen Geist, der sich von den früheren Zuständen babylonischer Geistesverwirrung wohltuend unterscheidet. Die deutsche Presse im nationalsozialistischen Staat hat, wie unser Reichsminister Dr. Goebbels ausführte, bereits einen guten Start gehabt. Aber große Aufgaben stehen ihr noch bevor. Sie muß für diese Aufgaben alle Kräfte entwickeln und zusammenfassen. Und deshalb ist es noch ein zweiter Gedanke, den ich heute ebenso wie Parteigenosse Dr. Goebbels herausstellen möchte, weil er wohl mit am stärksten heute die deutschen Schriftleiter bewegt. Es ist Gemeinschaftsarbeit von Schriftleiter und Verleger, die die Voraussetzung ist für die gesunde Entwicklung der deutschen Presse. Wenn vielleicht hier und dort diese nationalsozialistische Gemeinschaftsarbeit von Schriftleiter und Verleger, die jeder auf seinem Gebiete an dem gemeinsamen Wert zu leisten hat, noch nicht in vollem Umfange Tatsache geworden sein sollte, so muß es Aufgabe der Zukunft sein, nationalsozialistisches Denken auch hier konsequent zu verwirklichen und zum Siege zu führen. Dazu bedarf es der Loyalität, der Einsicht und des guten Willens auf beiden Seiten. In der wirtschaftlichen Abhängigkeit des Schriftleiters vom Verleger liegt für diesen eine Verpflichtung, geistige Leistungen nicht nur zu verlangen, sondern sie auch weitgehend zu unterstützen und zu fördern! Dadurch unterscheidet sich der Geschäftsmann vom Zeitungsverleger, wie er sich im nationalsozialistischen Geist entwickelt hat und wie er im nationalsozialistischen Staat allein Existenzberechtigung hat.

Weitere Begrüßungsworte sprachen Vertreter des Reichsverbandes der Deutschen Zeitungsverleger, des Reichsverbandes der Deutschen Zeitschriftenverleger und des Reichsverbandes der Deutschen Nachrichten- und Korrespondenzbüros. Die Wünsche des Präsidenten der Reichspressekammer, Amann, überbrachte der stellvertretende Präsident Dr. Richter.

Nach einer Mittagspause wurden die internen Beratungen des Reichsverbandes aufgenommen.

Eine neue Verordnung

Das Verbot von Preisbindungen

Dem Reichskommissar für Preisüberwachung ist zur Kenntnis gekommen, daß Verbände, Vereine und andere Zusammenschlüsse den Versuch machen, das Verbot von Preisbindungen dadurch zu umgehen, daß sie Formblätter für Kostenberechnungen von Fall zu Fall oder in regelmäßiger Folge an ihre Mitglieder versenden und Kosten und Preiszahlen einsetzen. Es wird auf diese Weise versucht, gewisse einheitliche Preisfestsetzungen zu erzielen. Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat daher eine Verordnung zur Förderung selbständiger Kostenberechnungen in der Wirtschaft erlassen, in der dies untersagt wird. Die Verordnung wird im Reichsgesetzblatt und Reichsanzeiger veröffentlicht. Zuwiderhandlungen werden mit entsprechenden Strafen belegt. Die Ausgabe von Formblättern ohne Kosten und Preiszahlen ist jedoch zulässig.

Aktenstoß als Auflagennachricht

Die saardeutsche Presse zu den Knox'schen Pflichtmeldungen

Die Regierungskommission des Saargebietes hat die Blätter der Deutschen Front angewiesen, ihre bekannte 26 Seiten lange gegen die Deutsche Front gerichtete Denkschrift an den Völkerbund als Auflagenachricht zu veröffentlichen, die bisher nur von der Separatistenpresse gebracht wurde. Allerdings hat sie sich den zeitungstechnischen Schwierigkeiten nicht ganz verschließen können, einen derartigen Aktenstoß auf einmal zu veröffentlichen, sondern verfügt, daß der zweite Teil der Denkschrift in den folgenden Zeitungsausgaben zu bringen ist.

Die saardeutschen Blätter befassen sich eingehend mit der gestrigen Auflagenachricht der Regierungskommission, daß Präsident Knox gegen sämtliche Führer des Saardeutschtums Strafanzeige wegen Beleidigung, Verleumdung und übler Nachrede gestellt hat, um seine Emigrantenbeamten zu decken.

Drei Bergarbeiter verschüttet

Hoffnung auf Bergung

In einem Bergwerksstollen von Ostricourt bei Lille ereignete sich ein Einsturz, durch den drei Arbeiter verschüttet wurden. Es ist gelungen, den Eingeschlossenen Nahrung zuzuführen, und man hofft, sie bald aus ihrer gefährlichen Lage befreien zu können.

Die deutsche Reeder haben sich bereit erklärt, die Sendungen vom Ausland für das Winterhilfswerk frachtfrei zu befördern.

Wichtig für Saarabstimmungsberechtigte,

deren Eintragung in die Abstimmungslisten noch nicht feststeht

Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Rekurse gegen die Entscheidung eines Kreisbüros auf den amtlichen, von der Abstimmungskommission herausgegebenen weißen Formularen einzulegen sind. Diese müssen auf das sorgfältigste ausgefüllt werden. Der Abstimmungsberechtigte läuft sonst Gefahr, daß der Rekurs wegen formeller Mängel verworfen wird. Wem ein solches Formular nicht zugegangen ist, wende sich an den Vertrauensmann, die Ortsgruppe oder die Geschäftsstelle des Bundes der Saarvereine, Berlin SW 11, Stresemannstr. 42. Die genannten Stellen sind bei der Ausfüllung der Formulare behilflich.

Als Hamsterer entlarvt

Amtlich wird vom Leipziger Polizeipräsidium bekanntgegeben: Dem Polizeipräsidenten war die Mitteilung zugegangen, daß der Hypothekenvermittler und Grundstücksverwalter Otto Lippold, Leipzig-Stötteritz, Wasserturmstraße 50, in größeren Mengen Lebensmittel, Seife und dergleichen gehamstert habe. Die vorgenommenen Ermittlungen haben dies bestätigt. Die an Lebensmitteln, Seife und Schuhwerk vorgefundenen Mengen sind so umfangreich, daß sie weit über den üblichen Bedarf einer Familie hinausgehen. Lippold ist der NSDAP im Frühjahr 1933 beigetreten. Von dieser Seite soll bereits das Ausschlußverfahren gegen ihn eingeleitet sein. Das Polizeipräsidium beschränkt sich lediglich auf diese Feststellung.

Neuer Taifun auf den Philippinen

Die Philippinen wurden am Sonnabendabend neuerdings von einem schweren Taifun heimgesucht. Bisher werden 250 Tote gemeldet. Am schwersten betroffen wurde die Insel Luzon. Vielfach traten große Ueberschwemmungen ein, wobei zahlreiche Häuser zerstört wurden. In der Hauptstadt Manila sind nur leichte Schäden zu verzeichnen. Hilfsmaßnahmen sind von Manila aus eingeleitet.

236 Tote bei dem Taifun auf den Philippinen

Die Gesamtzahl der Toten infolge des Taifuns wird jetzt mit 236 für das gesamte Philippinen-Gebiet angegeben.

61 Todesopfer eines Blitzschlages.

Wie Reuter aus Eastlondon aus Südafrika meldet, sollen in der Nähe des Kap der Guten Hoffnung bei Clarksbory 61 Eingeborene durch einen Blitz getötet worden sein. Sie waren, um ihre Mahlzeit zu halten, in einer großen Hütte versammelt, als der Blitz einschlug.

Flugzeugabsturz in Amerika

Sechs Tote

Im Tal von San Fernando bei Los Angeles stürzte ein Flugzeug ab. Sechs Insassen wurden getötet.

General a. D. Eduard von Liebert gestorben

Wie erst jetzt bekannt wird, verstarb am 14. November nach kurzem Krankenlager der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, General der Infanterie a. D. Eduard von Liebert in Tscheidt (Kreis Kosel.) Er stand im 85. Lebensjahre.

Verschlimmerung im Befinden Gasparris

Nach einem Besuch bei dem früheren Kardinalstaatssekretär Gasparri erklärten Samstag mittag die Aerzte, der Kranke habe die Nacht gut verbracht und die Lungenentzündung verlaufe regelmäßig. Trotzdem verschlimmerte sich der Zustand des Kardinals am Nachmittag plötzlich.

Die Befähigung zum Betriebsführer aberkannt. Das auf Grund des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit für den Treuhänderbezirk Schlesien gebildete soziale Ehrengericht trat am Sonnabend zu seiner ersten Sitzung zusammen. Angeklagt war der Spediteur Julius Masur aus Neustadt (Oberschlesien), der beschuldigt wurde, seine Arbeiter zur Leistung von Ueberstunden weit über das normale Maß hinaus angehalten und ihnen niemals Urlaub gewährt zu haben. Dem Angeklagten wurde wegen gröblicher Verletzung der sozialen Pflichten die Befähigung zum Betriebsführer aberkannt.

Die Karmarsch-Medaille wurde am Samstag von der Hannoverschen Hochschulgemeinschaft an Dr. Eckener, den Meister der Luftschiffahrt, verliehen.

Zahlreiche in Kanada ansässige Deutsche, die zu den Stimmberechtigten des Saarlandes gehören, haben bereits Schiffsplätze belegt, um im Saargebiet an der Volksabstimmung im Januar teilzunehmen.

Mussolini gab am Sonnabend zu Ehren des Bundeskanzlers Schuschnigg ein Festessen, an dem viele Minister und hohe Staatsbeamte teilnahmen. Ueber die Besprechungen vom Sonnabend, die am Montag fortgesetzt werden, wird vorläufig nichts bekanntgegeben.

Die Regierungskommission des Saargebietes hat die Aufführung des Filmes „Waffentag der deutschen Kavallerie in München" für den Bereich des Saargebietes verboten.



Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ew'ge Ruh,
Denkt was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Heute morgen 3½ Uhr entschlief sanft und gottergeben nach langem, schwerem Leiden mein lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Schneidermeister

Wilhelm Hildebrandt

im Alter von 78½ Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Hildebrandt
Luise Hildebrandt
geb. Poggenwisch
Hedwig Hildebrandt

Schwerte, den 17. November 1934.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 20. November, nachm. 3¾ Uhr vom Marienhospital aus statt.

2256

Freiwillige Feuerwehr Schwerte (Ruhr)

Am Dienstag, den 20. November findet die Beerdigung des Kameraden

Wilhelm Hildebrandt

statt. Zur Teilnahme tritt die Wehr um 15.15 (3.15) Uhr am Vereinslokal Kordeck, Kampstraße, an.

Der Hauptbrandmeister.

2259

H. Hitzegrad u. Sohn
Schwerte, Senningsweg 26
Ruf 2765 Gegr. 1896

Orthopäd. Schuhanstalt

Individuelle Anfertigung v. Schuhen für kranke Füße schmerzlindernd.
Hohe Auszeichnungen.

Eigene Schäftemacherei!

Einlagen nach Maß u. Gipsabdruck
Lieferant sämtlicher Krankenkassen Berufsgenossenschaften und des Versorgungsamts.

Reparaturwerkstatt
für gute, schnelle u. billige Besohlung
Auf eilige Arbeit kann gewartet werden.

Fachlich geprüfter orthopäd. Schuhmachermeister

Beschluß!

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Bauern Karl Pawlofski zu Bürenbruch bei Ergste, eingetragener Eigentümer der im Grundbuche von Ergste Band IV Art. 43, Band III Art. 25 verzeichneten Grundstücke wird heute, 11 Uhr, das Entschuldungsverfahren gemäß Gesetz zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse vom 1. Juni 1933 (RGBl. I S. 331) eröffnet.

Die Landesbank der Provinz Westfalen zu Münster i. W. wird als Entschuldungsstelle ernannt.

Die Gläubiger werden unter Hinweis auf die Rechtsnachteile des § 11 Absatz 2 des Entschuldungsgesetzes aufgefordert, ihre Ansprüche mögligst in doppelter Form bis zum 15. Dezember 1934 bei dem unterzeichneten Amtsgericht anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldurkunden einzureichen.

Die Unterlagen für die Eröffnung des Verfahrens können auf der Geschäftsstelle, Zimmer 13, eingesehen werden.

Schwerte, den 13. November 1934.

Das Amtsgericht.

Briefpapier
in Kassetten und Reisepackungen neu eingetroffen.
Buchhandlung Braus
Adolf-Hitler-Platz 3 Gr. Marktstr. 3-5

Bekanntmachung.

Gemäß V. Verordnung über Wohnsiedlungsgebiete vom 22. 10. 1934 — G.S.S. 417 — ist der Anteil des Kreises Iserlohn am Gebiet des Siedlungsverbandes des Ruhrkohlenbezirks mit der Stadtgemeinde Schwerte und dem Amte Westhofen, das gebildet wird von den Landgemeinden Garenfeld, Geisecke, Holzen, Lichtendorf, Villigst, Wandhofen und Westhofen zum Wohnsiedlungsgebiet im Sinne des § 1 des Gesetzes über die Aufschließung von Wohnsiedlungsgebieten vom 22. 9. 1933 (R. G. Bl. I. S. 659) erklärt worden.

Die Verordnnng ist am 28. Oktober 1934, zugleich mit den Bestimmungen des Wohnsiedlungsgesetzes in Kraft getreten.

Es wird hierbei auf die §§ 4—10 des Gesetzes über die Aufschließung von Wohnsiedlungsgebieten, sowie auf die Preuß. Ausführungsbestimmungen vom 18. 10. 1933 — Preußisches Ministerialblatt für Wirtschaft und Arbeit, Seite 500 verwiesen, die für die Öffentlichkeit von besonderer Bedeutung sind.

Hiernach sind Anträge gemäß § 4 des Gesetzes unter Beifügung der notwendigen Unterlagen gemäß Ziffer III c der Ausführungsbestimmungen mir schriftlich vorzulegen.

Iserlohn, den 14. November 1934.

2258 Der Landrat des Kreises Iserlohn.

Hans • Theo

Dankerfüllten Herzens zeigen wir die Geburt eines kräftigen

Stammhalters

an.

Mieze Wrege geb. Elger
Hans Wrege

Bad Gandersheim, den 16. November 1934.

Adreßbuch
des Stadt- und Landkreises Iserlohn
Ausgabe 1934
Mk. 7.50 empfiehlt die
Buchhandlung Carl Braus
Adolf-Hitler-Platz 3 Gr. Marktstraße 3—5



Schlank sein
heißt schön sein. Zu dick ist ungesund. Erfolgr. Wirkung immer durch „Reinin" artigen Entfettungstabletten. Garantiert unschädlich. RM 1.75, Kurpackung RM 4.50. In allen Apotheken erhältlich. Verlangen Sie nur „Reinin".

Bekanntmachung

Wegen des Buß-Bettages wird der Wochenmarkt von Mittwoch, den 21. auf Dienstag, 20. Nov. verlegt.

2260 Polizeiverwaltung.

Inserieren bringt Gewinn

Börsen-Wochenschau

vom Schwerter Bankverein, Klein & Co., K.-G.

Schwerte, 17. Nov. Das Börsengeschäft bewegte sich in der Berichtswoche in ziemlich ruhigen Bahnen. An den Aktienmärkten machte die in der letzten Zeit hervorgetretene Zurückhaltung noch keiner Belebung Platz. Die Kursentwicklung war schwankend und, im ganzen gesehen, etwas nach unten geneigt. Hieraus darf jedoch keineswegs auf größere Abgaben oder eine Bereitschaft des Publikums zur Lösung von Engagements geschlossen werden. Verhältnismäßig unbedeutende Verkaufsaufträge stießen vielmehr auf sehr geringe Gegenorders, so daß sich das Kursniveau nicht voll zu behaupten vermochte. Die starke Widerstandskraft, die im ganzen den Effektenmärkten das Gepräge gab, stellte die gesunde technische Verfassung der Börse erneut unter Beweis. Hinzu kam, daß die Rentenmärkte im allgemeinen ein weit freundlicheres Bild zeigten und damit der Gesamttendenz eine Stütze boten. Hier wirkten verschiedene Faktoren zusammen, um das Interesse in erhöhtem Umfange auf dieses Marktgebiet zu lenken. Eine Anregung bot vor allem eine grundsätzliche Entscheidung des Reichsgerichts in der Frage der Dollarklausel. Die Tatsache, daß der Hannoversche Provinzialverband und die Fried. Krupp AG. höchstinstanzlich verurteilt worden sind, ihre mit Dollarklausel versehenen Reichsmark-Anleihen zum vollen Goldwert von 4,20 RM. pro Dollar zu bedienen, machte auch zahlreiche andere ähnlich ausgestattete Werte „interessant" und löste entsprechende Kaufneigung aus, so daß sich speziell in diesen Papieren ansehnliche Kurssteigerungen ergaben. Von prinzipieller Bedeutung für die festverzinslichen Werte war ferner die **anhaltend flüssige Verfassung des Geldmarktes,** die in einer Herabsetzung des Privatdiskonts um ⅛ auf 3⅝ Proz. ihren sichtbarsten Ausdruck fand. Im Zusammenhang damit wurden Erörterungen über die Möglichkeit einer etwaigen Ermäßigung des Reichsbankdiskonts angestellt, doch schien man an der Börse eher geneigt, einen solchen an sich erstrebenswerten Schritt erst für einen späteren Zeitpunkt zu erwarten. Im übrigen beschäftigt man sich intensiv mit den Vorgängen auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiete. Starkes Interesse wurde vor allem den Maßnahmen zugewandt, die mit der Sicherung und Kontrolle des Preisniveaus zusammenhängen. So fand die auf Anregung des bayerischen Wirtschaftsministers eingeleitete Verbilligungsaktion für bestimmte Lebensmittel, darunter auch das Bier, rege Beachtung. Die in gleicher Richtung liegenden Verordnungen des Kommissars für Preisüberwachung, Dr. Goerdeler, der sich der Mitwirkung aller Wirtschaftsführer versicherte, zeigten erneut, daß die Regierung gewillt ist, allen schädlichen Einflüssen und unberechtigten Forderungen mit Energie entgegenzutreten. Lebhaften Widerhall fanden ferner Erklärungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, der sich im Rahmen eines Vortrages über Währungs- und Devisenpolitik nachdrücklich gegen alle Devalvationsideen aussprach.

Weder heute noch in Zukunft sei an eine Abwertung der Mark zu denken.

Jede derartige Maßnahme würde unsere auf fremde Währungen lautenden Schulden bedeutend erhöhen, außerdem wäre damit eine Verteuerung der vom Auslande bezogenen Rohstoffe verbunden. Stark anziehende Preise und Löhne seien also die natürliche Folge. Das Ziel der Regierung sei aber, unter allen Umständen die reale Kaufkraft der Löhne aufrechtzuerhalten. Dr. Schacht behandelte dann eingehend Fragen aus dem Gesamtbereiche der Wirtschaft und Wirtschaftspolitik. Er ging dabei auch auf die Gestaltung der Handelsbeziehungen zu unseren Nachbarn ein. In diesem Zusammenhange verdient die Entwicklung des deutschen Außenhandels im Oktober hervorgehoben zu werden. Während die Einfuhr im Oktober gegenüber dem Vormonat um fast 1 Proz. zurückblieb, ist die Ausfuhr um fast 5 Proz. gestiegen. Die Zunahme entfällt fast ausschließlich auf Fertigwaren, die, mengenmäßig betrachtet, um 19 Proz. höher war als im Juli d. J. Die Handelsbilanz schließt im Oktober erstmalig seit dem März d. J. wieder mit einem

Ausfuhrüberschuß von 16,4 Mill. Mk.

gegenüber einem Einfuhrüberschuß von 1,9 Mill. Mk. im Vormonat ab. Diese erfreuliche Besserung, die zugleich die wachsende Einsicht des Auslandes für die Lebensbedürfnisse Deutschlands widerzuspiegeln scheint, darf als Erfolg der neuen handelspolitischen Maßnahmen angesehen werden. Aufmerksamkeit erregten in diesem Zusammenhang Erörterungen beim Präsidenten Roosevelt über die Erhaltung Deutschlands als Kunden für amerikanische Baumwolle. Ferner sah man dem Beginn der neuen deutsch-holländischen und deutsch-französischen Wirtschaftsbesprechungen mit Interesse entgegen. In innerwirtschaftlicher Beziehung lauteten die Nachrichten weiter günstig. Nach dem jüngsten Bericht des Instituts für Konjunkturforschung war die Zahl der regulär Beschäftigten mit 15,26 Mill. im September größer als je während der letzten drei Jahre. Die Oktoberstatistik der Arbeitslosigkeit zeigte keine Zunahme, sondern sogar einen Rückgang um 13 800 auf 2 268 000. Dieses Ergebnis ist um so bemerkenswerter, als um diese Jahreszeit erfahrungsgemäß Entlassungen in den Außenberufen unvermeidlich sind. Der saisonmäßigen Verschlechterung von insgesamt 16 200 in den Außenberufen steht jedoch eine Entlastung von 30 000 in den übrigen Wirtschaftsgruppen gegenüber, die für den Konjunkturverlauf wesentlich sind. Dies kommt in dem weiteren Rückgang der Arbeitslosenzahl im Bergbau, in der Hütten- und Metallindustrie und in der Mehrzahl der Konsumgüterindustrien zum Ausdruck. Zahlreiche neue zuversichtlich lautende Situtationsberichte aus einzelnen Wirtschaftszweigen unterstrichen diese Feststellungen. Die Warenhäuser konnten einen Mehrumsatz von 11,1 Proz. gegenüber dem Vorjahre erzielen. Charakteristisch ist ferner die starke Steigerung in der Wagengestellung der Reichsbahn für Brennstoffe, insbesondere Industriekohlen. Die Ziffern lagen im Oktober mit 30 302 gegen 19 172 im Vormonat arbeitstäglich wesentlich höher. Ebenso haben die Verkehrsleistungen der Reichspost eine ansehnliche Zunahme erfahren.

August Hinrichs zeigt uns Jolanthes Heimat

Von R. A. Stemmle.

In Schwerte gelangt der mit dem höchsten Prädikat „künstlerisch und besonders wertvoll" ausgezeichnete Carl-Froelich-Film der Europa „Krach um Jolanthe", zu dem R. A. Stemmle und Walter Supper das Manuskript geschrieben haben, zur Aufführung.

Im März fuhr ich gemeinsam mit Walter Supper nach Oldenburg zu August Hinrichs, dem Schöpfer der Bauernkomödie „Krach um Jolanthe, um mit ihm die filmische Gestaltung seines Bühnenwerkes zu besprechen. Wir blieben aber nicht in der Stadt Oldenburg, sondern Hinrichs führte uns hinaus ins Oldenburger Land, hinaus in die bunten, kleinen Dörfer, damit wir die einzigartige Stimmung und Atmosphäre jener Landschaft und die Mentalität ihrer Bauern in uns aufnehmen konnten. Wir, zwei Filmautoren, zwei Großstadtmenschen, was wußten wir schon von der Eigenartigkeit und von dem Reiz des Landes und seiner Bewohner? August Hinrichs, der sein Leben nur in dieser Gegend und unter diesen Menschen verbracht hat, vermittelte uns das Neue und Unbekannte so eindrucksvoll, daß wir die filmische Bearbeitung eines so typischen Bauernstoffes ohne weiteres übernehmen konnten. —

Die kleine Ortschaft Wiselstede wählten wir uns als zweimonatigen Wohnsitz, um dort das Manuskript für den Film zu schreiben. Und dort auch besuchten wir die Gehöfte, die Häuser und ihre Menschen. Putzig mutete uns der Einbruch moderner Einrichtungen in die alte Tradition jener Bauernhäuser an. Zwischen getäfelten und mit reichem Schnitzwerk versehenen Wänden, zwischen schweren, alten Möbeln, zwischen Zinngefäßen und altertümlichem Zierschmuck stand da plötzlich eine Nähmaschine oder hing zu der Decke ein moderner Lüster aus Messing mit kugelrunden Glasschalen.

Bald befreundeten wir uns auch mit den Bauern, die uns bereitwillig in alle ihre Gewohnheiten und in die ganze Art ihres Lebens und Arbeitens Einblick gewährten. Hinrichs kennt sie alle. Denn für diese Bauern des Oldenburger Landes hat er, der Tischlermeister August Hinrichs, ja all seine Stücke, Komödien und Lustspiele geschrieben. Und auch jetzt noch, nachdem der Name Hinrichs doch in der Welt des Theaters schon seinen eigenen Klang bekommen hat, werden seine Werke zuerst von der Oldenburger Bauernspieltruppe „Niederdeutsche Bühne" aufgeführt.

Diese Truppe hat sich schon vor mehreren Jahren zusammengefunden, um die Dichtungen von August Hinrichs und zeitweilig auch einige andere niederdeutsche Stücke aufzuführen. Supper und ich wohnten einer Aufführung von Hinrichs „Wenn der Hahn kräht" bei. Und da fiel uns ein Bauer auf, der mehr als ein Dilettant, der bestimmt eine Portion Theaterblut in seinem kräftigen Bauernkörper zu fließen hatte. Fritz Hoopts ist sein Name. Den nahmen wir mit nach Berlin, den stellten wir ins Filmatelier, und dieser Bauernsohn Fritz Hoopts spielt nun in unserem Film den Knecht Hinnerk, der die Magd Stine (Carsta Löck) liebt.

Zum Schluß hatten die Bauern von Wiselstede noch eine besondere Ueberraschung für uns vorbereitet. Die Bauernspieltruppe hatte nämlich einen Schmalspurfilm von Hinrichs Komödie „Wenn der Hahn kräht" hergestellt. Den führte man uns im Wirtshaus vor. Doch anstatt die einzigartige Natur und die Schönheiten der Oldenburger Landschaft im Film einzufangen, haben die Bauernschauspieler Hinrichs Stück glatt von der Bühne abphotographiert, so daß sie nun keinen Film, sondern lediglich verfilmtes Theater auf ihren Zelluloidstreifen eingefangen hatten. Doch die Mühe, die dieses Unternehmen den in dieser Beziehung doch unerfahrenen Menschen gemacht haben muß, ist rührend und aller Anerkennung wert.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil:
Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil:
Hans Linner, Schwerte-R.
D. A. X./34. 1577.

Sport-Spiel

Schalke hat sich endlich die Spitze erkämpft

Die Spitzenreiter am Niederrhein, Fortuna Düsseldorf, und am Mittelrhein, VfR. Köln, spielen nur unentschieden

In den drei westdeutschen Gauen gab es am dritten November-Sonntag wieder zahlreiche Ueberraschungen, von denen besonders die Gaue Westfalen und Niederrhein betroffen wurden.

Schalke 04 endlich Tabellenführer!

Sp. Vgg. Herten unterliegt gegen DSC. Hagen 0:2

Die erste Serie im Gau Westfalen steht kurz vor dem Abschluß. Obwohl der Deutschmeister FC. Schalke 04 noch ein Spiel austragen muß, konnten die Knappen nun endlich am neunten Meisterschaftssonntag die Spitze der Tabelle erringen. Die „zweite Halbzeit" werden die Schalker also mit weit besseren Aussichten beginnen. . . . Was lange währt, wird endlich gut!

Das Meisterschaftsspiel zwischen Germania Bochum und FC. Schalke 04 stand naturgemäß im Mittelpunkt der Geschehnisse. 10 000 Zuschauer waren zum Sportplatz an der Castroper Straße geeilt und wollten den Deutschmeister mit der Neuerwerbung Pörtgen sehen. Der Sturm hat durch den neuen Mittelstürmer tatsächlich an Durchschlagskraft gewonnen, und in der Verteidigung führte sich Nattkämper gut ein. Die neue Aufstellung der Schalker wird sich in den kommenden Spielen bestimmt bewähren. Die Bochumer Germanen wehrten sich zwar recht tapfer, konnten die 0:4-Niederlage aber nicht verhindern.

Dadurch, daß die Spielvereinigung Herten auf eigenem Platze gegen DSC. Hagen mit 0:2 verlor, übernahmen die Knappen jetzt endlich die Spitzenführung. Hüsten 09 und SV. Höntrop trennten sich unentschieden 2:2 und auch im Treffen Viktoria Recklinghausen gegen Westfalia Herne gab es eine friedliche Punkteteilung. Die Elf von Preußen Münster besiegte den Neuling Union Recklinghausen mit 3:1.

Fortuna strauchelt — Benrath siegt weiter

Borussia Gladbach fällt zurück — Fußball am Niederrhein

Die Uebersicht am Niederrhein wird immer besser. Fortuna und Benrath engagieren sich zum entscheidenden Wettlauf um die Meisterschaft. Daran ändert auch nichts die Tatsache, daß Fortuna ausgerechnet beim Tabellenletzten, Duisburg 99, nur ein Unentschieden von 1:1 herausholen konnte.

VfL. Benrath konnte nach hartem Kampf den Duisburger FV. 08 mit 2:1 hinter sich lassen und an die zweite Stelle vorrücken. Relativ ist Benrath den Fortunen schon um einen Punkt voraus.

Borussia Gladbach dürfte nach der neuen 0:1-Niederlage gegen Rot-Weiß Oberhausen endgültig aus dem Meisterschaftswettbewerb ausgeschieden sein, auch die übrigen Mannschaften werden hier kaum ein Wort mitsprechen können. Hamborn 07 lag gegen Rheydter Sp. V. zehn Minuten vor Schluß noch mit 0:1 im Rückstand, konnte aber im Endspurt noch einen 4:1-Sieg erringen. Schwarz-Weiß Essen mußte sich mit einem Unentschieden von 1:1 gegen Homberger Sp. V. zufriedengeben.

VfR. Köln verliert den 2. Punkt

Bei den Punktespielen im Gau Mittelrhein verlor der führende VfR. Köln durch das unentschiedene Spiel gegen den Kölner ClR. den zweiten Punkt. Dieses 1:1-Ergebnis kann dem Tabellenführer, der noch dazu ein glänzendes Torverhältnis aufzuweisen hat, vorerst wenig anhaben. Einen knappen 1:0-Sieg errang die jetzt auf den zweiten Platz gerückte Spielvereinigung Sülz 07 gegen den Tabellenvorletzten Blau-Weiß Köln. Der Kölner SC. 99 fertigte den 1. FC. Idar, der jetzt ganz hoffnungslos am Tabellenende hängt, mit 3:1 ab. Die Aussichten des vorjährigen Meisters Mülheimer SV., eng an die Spitzengruppe heranzukommen, sind durch das unentschiedene 2:2-Ergebnis gegen Westmark Trier dahingeschwunden. Den anderen Trierer Vertreter, die Eintracht Trier, schickte der Bonner FV. mit 4:1 geschlagen heim.

Berliner Stadtelf verliert in Hamburg 1:4

Das 40. Städtespiel Hamburg — Berlin gelangte vor 15 000 Zuschauern auf dem HSV.-Platz am Rothenbaum in Hamburg zum Austrag. Es endete mit einem sicheren Erfolg der Norddeutschen, die bei der Pause in 2:1-Führung gelegen hatten.

Vor knapp 6000 Zuschauern trafen am Sonntag im Leipziger Wasserstadion die Auswahlmannschaften von Leipzig und Dresden zum 40. Städtekampf zusammen. Es gelang den Leipzigern, die seit dem Jahre 1931 mit fünf Siegen ununterbrochene Erfolgsserie der Dresdener durch ein 2:2 (1:1) Unentschieden zu unterbrechen.

Deutscher Hockeysieg über Belgien

4:1 in Berlin — 3000 Zuschauer beim 26. Länderkampf

Zum dritten Male maßen sich am Sonntag die Hockey-Nationalmannschaften von Deutschland und Belgien in Berlin-Dahlem vor 3000 Zuschauern im Länderkampf. Das Treffen brachte den erwarteten Sieg der Deutschen, die ihren Gegnern technisch gewaltig überlegen waren und mit 4:1 (1:0) das auch ziffernmäßig deutlich unterstrichen. Dabei muß man aber gleich den überaus großen Kampfgeist der Belgier erwähnen, die die deutschen Angriffe glänzend zu stören verstanden.

Bei der deutschen Mannschaft war Warnholtz im Tor ausgezeichnet. Die Verteidigung hätte etwas besser sein können, die Erwartungen wurden nur zum Teil erfüllt. Für den Posten des Mittelläufers muß man wohl bald eine jüngere Kraft einsetzen, vielleicht den Leipziger Millner, der kürzlich sehr gut gefallen konnte. Das hätte dann den großen Vorteil, daß die Verteidigung mit Ausnahme des jungen talentierten Müncheners Gerdes ganz aus Leipziger Spielern bestehen würde. Im Sturm bewährte sich abermals die Aufstellung mit Kurt Weiß als Mittelstürmer und Scherbarth als Halblinks, der durch seinen Klubkameraden Meßner gut unterstützt wurde.

Auf der belgischen Seite gefiel besonders die Verteidigung, die die mangelnde Technik und Taktik durch ein unerhört eifriges Spiel ersetzte. Besonders verdienen Nuvens im Tor und Paquet in der Verteidigung erwähnt zu werden. Weiter zeichneten sich noch Derouts und Rombouts im Sturm aus. Die Entscheidungen der beiden Schiedsrichter waren gut, der Belgier peinlich genau, zumal es seine Landsleute immer wieder verstanden, den deutschen Sturm abseits zu stellen.

Alles in allem war aber das Treffen auf beiden Seiten stets fair und hinterließ einen angenehmen Eindruck.

Die deutsche Leichtathletik marschiert

Tagung des Fachamtes Leichtathletik in Berlin

Das Fachamt für Leichtathletik hielt am Sonntag in Berlin im Beisein des Reichssportführers seine erste Tagung ab.

Der Reichssportführer hob in seiner Ansprache die bedeutsame Stellung der deutschen Leichtathletik im Reichsbund für Leibesübungen und im Hinblick auf die Olympischen Spiele hervor. Der Reichsbund werde mehr und mehr zu einem Führerkorps des Sports, das die Aufgabe habe, unser ganzes Volk mit den Leibesübungen im Sinne des Führers vertraut zu machen. Die Leichtathletik werde in diesem Rahmen mehr als bisher herausgestellt werden. Mit den Ergebnissen, besonders mit den in den internationalen Kämpfen, könne man zufrieden sein. Die Arbeit habe ihre Früchte getragen. Man müsse sich nur davor hüten, die Siege zu lange zu feiern. Unsere Gegner sind heute nicht nur in Europa, sondern vor allem in Uebersee zu finden. Die Gesamtarbeit für 1935 sei ganz gewaltig, und es bedürfe härtester Arbeit aller, um voranzukommen. Die moralische Grundlage in der Vorbereitung sei so wichtig wie die einwandfreie soziale Lage jedes Kämpfers.

Dr. von Halt machte bedeutsame Ausführungen über die Neuorganisation des Fachamtes und der sich daraus für alle Mitarbeiter ergebenden Pflichten. Standardtermine vereinheitlichen den Aufbau des Leichtathletikjahresbetriebes. Die Trainingsgemeinschaften hätten sich bewährt. Die deutsche Vereinsmeisterschaft werde weiterhin gefördert. Ueber 1000 Vereine haben sich 1934 an ihr beteiligt. Sie verkörpere den Mannschaftsgedanken in reiner Form und gebe Wettkampfmöglichkeit auch für Leistungsschwächere.

Meisterschaftsprogramm für 1935

Die Meisterschaften bestehen für 1935 und 1936 nur aus den Olympischen Wettbewerben. Zu den Deutschen Meisterschaften würde nur eine Auslese der Besten zugelassen werden. Alle Meisterschaften müssen wieder ihre frühere Bedeutung erhalten. Der Begriff „Meisterschaft" müsse im Mittelpunkt stehen. Sportlich sei das Jahr 1934 wohl das bisher erfolgreichste gewesen. Aber gerade im Hinblick auf 1936 dürfe man keine übertriebenen Hoffnungen hegen.

Dr. von Halt dankte insbesondere auch der deutschen Presse für ihre Mitarbeit. Der sportliche Wettkampf vor allem innerhalb unserer Leichtathletik sei eine beispiellose Härteprüfung, der sich jeder heranwachsende junge Deutsche unterziehen müsse. Viele hätten in der rücksichtslosen Schule der Leichtathletik ihr Rüstzeug für den Lebenskampf ergänzt. Den Hanns-Braun-Gedächtnispreis für 1934 konnte Dr. von Halt an den SA-Sanitätsgruppenführer Dr. Emil Ketterer-München verleihen. Dr. Ketterer, der Führer der deutschen Sportärzteschaft, sei ein alter Mitkämpfer und Könner in der Leichtathletik. Er war ein alter Mitkämpfer von Hanns Braun und sei ein alter Mitkämpfer der Partei und SA, der auch dem neuen deutschen Sport seine Kraft zur Verfügung stellte.

Die Olympiaarbeit 1935 verkündete sodann Olympiainspekteur u. Sportwart Busch. Die Austragungsform der Großstaffelläufe und Hallensportfeste werde bewußt geändert. Der gesamte Wettkampfbetrieb sei planmäßig auf die Vorbereitung auf 1936 aufgebaut. Ueber Klubkämpfe, Kreismeisterschaften, Gaumeisterschaften und internationale Veranstaltungen führe der Weg zum Höhepunkt der Deutschen Meisterschaft. Für 1935 werden allerdings noch Länderkämpfe durchgeführt, um weitere Kampferfahrung zu sammeln. Für die spezielle Olympiavorbereitung seien nun Speziallehrer (Weitzer, Brechenmacher, Hoke, Engelhard, von der Planitz u. a.) eingesetzt.

Die Terminliste 1935 sieht an internationalen Veranstaltungen vor: 28. Juli Deutschland — Schweiz, 11. Aug. Deutschland — England in München, 18. August Studentenweltmeisterschaften in Budapest, 24.-25. August Deutschland — Finnland in Helsingfors, 31. August—1. September Vier-Länderkampf Deutschland, Schweden, Ungarn, Italien in Berlin, 15. September Deutschland — Frankreich in Paris. 10 Olympiaprüfungskämpfe in allen deutschen Gauen sorgen für die Auslese. Diese Kämpfe werden teilweise international durchgeführt.

Die Meisterschaftstermine: 28. April: Gepäckmarschmeisterschaft; 2. Juni: Lauf- und Marsch-Gaumeisterschaften über 30 Klm.; 23. Juni Kreismeisterschaften, 6. Oktober Kreiswaldlaufmeisterschaften; 20. Oktober Gauwaldlaufmeisterschaften, 3. November Deutsche Waldlaufmeisterschaften. Am 2. Mai beginnen die Klubkampfrunden in den Kreisen, am 26. Mai folgen die Bahnstaffeltage in den Kreisen, der Tag der deutschen Leichtathletik findet am 2. Juni statt. Ueber den Frauensport konnte H. Voß fast nur Erfolgreiches berichten. Im Meisterschaftsprogramm 1935 und 1936 gibt es keinen Fünfkampf. Jede Wettkämpferin dürfe sich bei einer Veranstaltung nur an zwei Wettbewerben und an der 4 mal 100-Meter-Staffel beteiligen. Im Frühjahr wird ein Olympiakursus für den Nachwuchs in Ettlingen abgehalten.

Westdeutschlands Vertreter geschlagen

Die Zwischenrunde um den Handballpokal

In der Zwischenrunde um den Handball-Pokal wurden beide westdeutsche Gaumannschaften geschlagen und damit von der weiteren Teilnahme am Handball-Pokal ausgeschaltet.

In Barmen standen sich Niederrhein und Nordmark gegenüber. Das Treffen, das bei der Halbzeit erst 7:6 für den Norden stand, endete mit dem überlegenen Siege von 12:7 der Nordmark. Bis zum Wechsel konnten sich die Leute vom Niederrhein noch halten, dann aber war es aus.

Westfalen und Schlesien trafen sich in Minden. Die Schlesier lagen bei der Pause mit nicht weniger als 6:1 Treffern in Front. Nach Wiederbeginn waren die Westfalen dem Gegner stark überlegen und konnten das Ergebnis zum Schluß auf 7:9 korrigieren, zum Siege langte es trotz aller Anstrengungen der Westfalen leider nicht mehr.

Einen harten Kampf bekamen die Zuschauer in Mannheim beim Treffen Baden — Bayern zu sehen, der erst in der Verlängerung mit einem 16:14-Siege der Bayern entschieden wurde. Beim regulären Spielende stand die Begegnung 11:11, die Seiten wurden mit dem 7:6-Ergebnis für Baden gewechselt.

Der Pokal-Verteidiger Brandenburg empfing in Berlin den Gau Ostpreußen und schlug ihn, wie nicht anders erwartet wurde. Das Ende lautete 15:7 nach einem Halbzeitstand von 10:5 zugunsten der Brandenburger.

Niederrhein — Nordmark 7:12

Auf dem Tura-Platz in Barmen gab es nur ein sehr bescheidenes Spiel der Niederrheinelf, die keinen Moment zu einer einheitlichen Leistung kam. An allen Ecken und Kanten taten sich Schwächen auf, die sich gegen die starke Nordmark unliebsam auswirken mußten. Der rechte Läufer Frotzer versagte vollkommen, sehr schwach spielte auch der Düsseldorfer Mittelläufer Brinkmann, die Verteidigung zeigte ein taktisch mangelhaftes Spiel, und da auch Braß im Tor bei weitem nicht auf der Höhe war, mußte die Niederlage kommen. Um so mehr, als im Angriff wohl fünf Einzelspieler standen, aber keine zügige Kombination zu sehen war. Genau das entgegengesetzte Bild bot die Elf der Nordmark, die sich in der Hauptsache aus Spielern von St. Georg und Polizei Hamburg zusammensetzte. Ihr Angriffsspiel war überzeugend und zielstrebig und man sah kaum einen schwachen Punkt. Ueberragend spielte der Tormann Rühe, der in entscheidenden Situationen mit Glanzleistungen aufwartete und so das Ergebnis maßgebend mitgestaltete.

Westfalen — Schlesien 7:9

Wenn man rein gefühlsmäßig den Westfalen im Spiel der Zwischenrunde um den Handballpokal gegen Schlesien einen Sieg zutraute, so wurde daraus nichts. Die junge schlesische Elf, die in Minden vor 4000 Besuchern bisher noch nicht gezeigte Leistungen vollbrachte, kam zu einem 9:7-Erfolg, der vollauf verdient ist. Die schnelle Schlesier-Einheit, in der vor allem die beiden Studenten E. Laqua und Künzel glänzten, war gegen Ende des Kampfes mit ihren Kräften wohl ziemlich am Ende, aber immer noch stark genug, den erkämpften Sieg zu halten. Im Gegensatz zu den Gästen zeigten die Einheimischen vor allem in der ersten Spielhälfte herzlich wenig, sie kamen hier überhaupt nicht ins Spiel. Erst im zweiten Akt wurden sie gefährlicher, aber Färber im Schlesiertor zeigte überragende Leistungen.

Die vier siegreichen Gaumannschaften treffen erst am 24. März in der Vorschlußrunde zusammen, während das Endspiel für den 7. April angesetzt ist.

Kunstturnen Niederrhein — Mittelrhein

Rheinlands Turner gegen Westfalen

Als letzte Probe zum traditionellen Kampf gegen Westfalen, der nächsten Monat in Dortmund steigt, standen sich die rheinischen Turner in einem Gauzweikampf in Neuß gegenüber. Erwartungsgemäß siegte der Niederrhein überlegen mit 1384,5:1303 Punkten. Die neun besten Turner, nämlich Sandrock-Langenfeld, Brandfaß-Köln, Konrad Frey-Kreuznach, Friedrichs-Aachen, Rigge-Remscheid-Hasten, Reinartz-Köln, Schneider-Remscheid-Hasten, Fleckhaus-Essen und Seligmann-Düsseldorf bilden zusammen mit dem verletzten Sich-Bohwinkel die rheinische Mannschaft. Bester Turner war Sandrock, obwohl er nicht in Höchstform war. Zweimal erhielt er die volle Punktzahl 40. Bester beim Mittelrhein war Brandfaß, dann Frey und Reinartz.

Westfalens endgültige Kunstturn-Mannschaft

Im überfüllten Kaisergarten zu Siegen kam am Sonntag das letzte Ausscheidungsturnen der westfälischen Kunstturner für den am 9. Dezember in der Dortmunder Westfalenhalle stattfindenden Kunstturnkampf gegen das Rheinland zum Austrag. Auf Grund der hier erzielten Ergebnisse wurde jetzt die endgültige Westfalen-Mannschaft festgestellt. Zu bemerken ist, daß der westfälische Spitzenturner Trostheim wegen einer Verletzung nicht mitmachen konnte und auch der Klafelder Grüdelbach nach dem Barrenturnen wegen Verletzung aufgeben mußte. Trotzdem werden diese beiden Turner selbstverständlich an erster Stelle Westfalen gegen das Rheinland vertreten. Die Mannschaft lautet: Trostheim-TG. Dortmund, Grüdelbach-Klafeld, Frisch-Hamm, Hüttemann-Germania Hagen, Stutte-Hamm, Seidler-Eintracht Dortmund, Stracke-Eichen, Krüger-Werl, Reinhard-Hamm und Ernst Kargol-Bochum. Ersatzleute sind: Lorsbach-Eichen und Alfred Kargol-Bochum.

Schröder übertraf Sievert

Der Magdeburger Polizist Schröder, der bei den Leichtathletikkämpfen gegen Finnland und Frankreich mit bestem Erfolg die deutschen Farben vertrat, unternahm am Sonntag unter amtlicher Kontrolle einen Angriff auf den deutschen Rekord im Diskuswerfen. Trotz der vorgerückten Jahreszeit wartete Schröder mit erstaunlichen Leistungen auf. Schon sein erster Wurf mit einer Weite von 49.80 Meter lag über dem von Sievert-Hamburg gehaltenen Rekord von 49,32 Meter. Nach etwas schwächeren Würfen erzielte Schröder bei seinem letzten Versuch die fabelhafte Weite von 51,39 Meter, mit der er nur um 1 Meter hinter dem Weltrekord des Schweden Andersson zurückblieb. Leider wurde die großartige Leistung nicht als deutscher Rekord anerkannt, da sie nicht bestimmungsgemäß im Wettkampf erzielt worden war.

Sportgroschen und Winterhilfe

Verschiedene Anfragen von Seiten der Vereine beweisen, daß noch Unklarheiten über die Erhebung des Sportgroschens bei sportlichen Veranstaltungen zugunsten der Winterhilfe bestehen. Sportgroschen werden nach den gesetzlichen Bestimmungen von den Zuschauern zusätzlich zum Eintrittsgeld bezahlt. Es tritt daher keine Verminderung der zugunsten der Winterhilfe erzielten Einnahmen ein, so daß keine Ursache besteht, von der Erhebung der Sportgroschen abzusehen.

Wir wiederholen bei dieser Gelegenheit, daß die Sportgroschen und Sportbilder des „Hilfsfonds" nach der Verordnung des Reichsministeriums des Innern vom 18. 8. 34 (2. 9. 34) nicht unter das Sammelverbot fallen.

Hilfsfonds für den deutschen Sport.
ges. SA.-Oberführer Schönhofl.

Vierländerkampf in Brüssel. Zu den zahlreichen sportlichen Veranstaltungen, die im nächsten Jahre im Rahmen der Brüsseler Weltausstellung 1935 geplant sind, zählt auch ein internationales Amateurbox-Turnier. Es ist ein Vierländerkampf unter Teilnahme der Nationalstaffeln von Deutschland, Polen, Italien und Belgien im kommenden Sommer vorgesehen.

Frauenwelt und Heim . . .

Die erwerbstätige Frau und der Nationalsozialismus

Die Rede eines Mannes

Das Thema gehört zu den „Streitfragen", die sich aus dem verstandenen und mißverstandenen Für und Wider und den persönlichen Auslegungen der verschiedensten Gemüter entwickelt haben. Wenn dazu in so ausführlichen Darlegungen einmal ein Mann seine überzeugende Meinung öffentlich kundgibt, wie es kürzlich Herr Dr. Johann von Leers vor den Berliner Schriftleiterinnen tat, so begrüßen wir Frauen das besonders, denn welche unter uns stände als Betroffene oder als Mutter heranwachsender Töchter dem Thema fern? — Dem Beifall der Frauen von der Feder hätten sich Tausende anderer deutscher Frauen angeschlossen, wenn sie diesen Vortrag hätten hören können. Denn der historische Aufbau über die germanische Periode und das frühe Mittelalter hätte die Gedanken zur Frauenfrage in unserer bewegten Zeit bei all denen vertieft, die noch nicht soweit zurückgeblättert haben. Gewiß gibt es genug Frauen im heutigen Erwerbsleben, die den gesunden Kernpunkt der Entwicklung instinktmäßig erfühlen und denen kritische, irrwegige Zweifel deshalb nichts anhaben können, nichtsdestoweniger aber besteht die Tatsache, daß sich die letzteren hie und da zu „Schlagworten" konzentrieren konnten. „Die typisch weiblichen Berufe", in die man die Frau zurückdrängen müsse, sofern sie nicht vorher von den Männern weggeheiratet würden, ist nur eines davon, denn die Verwirklichung des Ideals: „der Mann an der Arbeit, die Frau im Haus", sei ja nur noch eine Frage der fortschreitenden Entwicklung aller Umwandlungen. — Was würde dann aber mit den armen Mädchen geschehen, die vielleicht doch nicht den rechten Partner finden können oder denen das Schicksal versagt hat, zu heiraten, auch wenn sie gerne möchten? — Haben wir uns nicht alle diese Frage schon vorgelegt? — Ehe wir sie beantworten, greifen wir noch einmal zu den tatsächlichen Vorgängen der Vergangenheit zurück, um die Gegenwart besser zu verstehen.

Da sehen wir die mehr als ebenbürtige Ehegefährtin des germanischen Helden — die als Brautgabe Speer und Schild erhielt und sogar als Waffenträgerin mit in den Kampf zog, wenn es sein mußte. Wir wissen es, denn es ist letzthin genügend darüber geschrieben worden, daß die Frau in der germanischen Periode den hohen Beruf der Priesterin ausübte, den man ja heute als „typisch männlich" bezeichnen müßte. Sie hatte höchste Funktionen innerhalb der Gemeinschaft von Mann und Frau. Wer denkt daran, daß es im frühen Mittelalter rein weibliche Zünfte gab! Das nordische Bauerntum der deutschen Frühzeit kannte nur eine Gleichwertigkeit der Bäuerin neben dem Bauern; Mägde gab es viele, Bäuerin gab es nur eine, so ergänzten sich ebenbürtig Herr und Herrin auf dem Hof, einer vom anderen abhängig.

Im Wandel der Zeiten aber hat sich die Profitpolitik des Kapitalismus in unserer schließlich modernen industrialisierten Welt die Frauenarbeit als „billige Arbeit" zu nutzen gewußt, so ist bis auf den heutigen Tag Frauenarbeit aus dem Erwerbsleben nicht wegzudenken. Wie wahr ist das Wort des Redners an dieser Stelle, daß nicht die Frauen es waren, die sich in die Berufe gedrängt haben, sondern daß mit Beginn des zwangsläufig sich entwickelten Konkurrenzhandels und der bewußt und berechnend hinausgeschobenen Ausbildungszeit der Männer in den gelernten Berufen sich die Spätehe von selbst ergab, die das Heiratsalter der Männer immer weiter hinausschob, die Mädchen andererseits während der Wartezeit aber für „billigere" Arbeit verpflichtete. Eine der wichtigsten Lösungen der Jetztzeit ist darum, auf die Frühehe tatkräftig hinzuwirken, damit junge Mädchen, die heiraten möchten, eher heiraten können und somit aus den Reihen der erwerbstätigen Frauen ausscheiden.

So natürlich es ist — und übrigens ja ganz dem Wunsche der Mehrheit aller Frauen entsprechend — (mögen nur auch alle Männer erst diesen Wünschen einmal Gehör schenken! Die Schriftltg.) — daß die Hauptaufgaben der Frau im Heim und in der Familie liegen, so wahr ist es auf der anderen Seite, daß wir heute 12 Millionen erwerbstätiger Frauen haben, von denen über 7 Millionen ledig, verwitwet oder geschieden sind. Es sind dies Frauen, die ihrer Arbeit notwendig geworden sind, genau wie der Mann, überdies Frauen, die durch ihre tapfere Selbstversorgung den Staat entlasten und die darüber hinaus ihren Lebenssinn und Inhalt in einer Tätigkeit finden wollen, die ihnen nicht nur die nackte Existenz, sondern zumindest auch einen inneren Ausgleich gewährt. Und diese Frauen — so meinte auch Herr Dr. v. Leers — die ihrem Berufe in Hingabe und Können genau so nachkommen wie der Mann auf seinem Posten, sie haben volle Berechtigung auf ihrem Platz im Erwerbsleben. Wer nach Ausschaltung dieser Frauen schreit, den prüfe man, ob „Brotneid" ihn laut werden läßt, im letzteren Falle aber ist ihm der Begriff der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft noch nicht aufgegangen.

Das deutsche Volk braucht die Arbeit von Männern wie von Frauen. Die Frau, da, wo sie an ihrem Platze steht, weil das Schicksal sie dahingestellt hat, da, wo sie wertvolle und ganze Arbeit leistet, ist als verdienstvolle tätige Kraft dem Volke genau so notwendig wie der Mann an ihrer Stelle. Tausende von deutschen erwerbstätigen Frauen danken für diese lautgewordenen Gedanken.

Kleine Küchenrezepte

Feiner Rahmauflauf: 70 g Butter, 105 g Mehl, 1/8 Liter Sahne, 5 Eidotter, 105 g Zucker, geriebene Zitronenschale. Die Butter läßt man mit dem Mehl aufschäumen, gießt nach und nach die Sahne dazu und schlägt sie auf dem Feuer so lange, bis sich ein feiner Teig bildet, der sich vom Löffel löst. Man rührt diesen Teig bis er kalt ist, gibt Eidotter, Zucker, Zitronenschale und zuletzt den Eierschnee dazu und bäckt den Auflauf ½ Stunde.

Sahnencreme: Man schlägt in ein Schneebecken 5 Dotter, gibt ¼ Liter Sahne, 100 g Zucker und von Zitrone die Schale hinein, quirlt dies gut und schlägt es mit der Schneerute auf schwachem Feuer recht schaumig ab, bis die Flüssigkeit, die nicht sieden darf, heiß geworden ist.

Die „mörderische" Frauenmode!

Pelz die große Mode — Die begehrten Hasen — 15 Millionen Eichhörnchen müssen jährlich sterben — Amerikanische Füchse und sibirische Wölfe

Bei allen modischen Gelegenheiten bekommen wir es immer wieder zu hören, daß für die Damen nach wie vor Pelz die große Mode sei. Unsere Damenwelt überlegt sich im Höchstfalle, wie sie das Geld für den Erwerb dieser kostbaren Rauchwaren aufbringt, nicht aber wird sie daran denken, über wieviel Tierleichen diese Modeliebhaberei geht. Hier mag eine kleine Statistik über die riesigen Ziffern an Pelztieren Aufschluß geben.

Die Jäger des Urwaldes

Den Hauptkontingent der in Europa alljährlich benötigten Pelztiere stellen natürlich die riesigen Waldungen des europäischen und sibirischen Rußlands. Die rastlosen Jäger des Urwaldes haben keinen leichten Beruf, denn sie selbst haben schon oft genug schwere Gefahren bestehen müssen, um die Göttin Mode mit der notwendigen Anzahl an Pelztieren versorgen zu können. Neuerlich sind die Hasen, da sie im Preise immer noch am billigsten sind, sehr begehrt. Ihre jährliche Zahl liegt etwa bei zwei Millionen. Die Ausfuhr an Eichhörnchen wird bei einer Anzahl von mehr als 15 Millionen Stück als „gering" bezeichnet.

Der kostbare Hermelin

Der Traum einer jeden Frau, einen wirklich echten Hermelin zu besitzen, zwingt zu einer ständigen Steigerung der Hermelinausbeute. Amerika, das selbst reich an Pelztieren ist, will Hermelin aus Rußland haben, gleichfalls Frankreich, England, Deutschland usw. Seit dem Jahre 1924 etwa hat sich daher die Hermelinausbeute rund verdreifacht. Man veranschlagt eine Zahl von gleichfalls zwei Millionen nicht zu hoch. Millionenziffern an Opfern stellen auch die Marder, ihnen folgen etwa eine Million Iltisse, die alljährlich nach den pelzbegehrlichen Ländern des Westens ausgeführt werden.

Der überlistete Fuchs

Auch dem schlauen Fuchs ist es an den Kragen gegangen. Aus Rußland werden jährlich etwa eine halbe Million Braunfüchse ausgeführt, dazu kommen noch etwa 65 000 Weißfüchse. Nun wissen wir aber auch, daß der Fuchs auch in ganz Amerika, vorwiegend in Kanada, beheimatet ist. Riesige Edelfuchsfarmen, in denen die wertvollen und bekannten Blau- und Silberfüchse gezüchtet werden, stellen für Amerika und Farmer ungeahnte Einnahmequellen dar. Im übrigen geht man in allen Ländern immer mehr dazu über, die Füchse in Farmen künstlich zu veredeln und zu züchten. Selbst in Deutschland, zum Beispiel im Erzgebirge, gibt es ebenfalls Edelfuchsfarmen. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß der Fuchs in vielen Waldungen Deutschlands leider im Aussterben begriffen ist. Der Rauchwarenmarkt nimmt außer den bereits genannten Füchsen aus Rußland noch etwa 200 000 Tiere aus Amerika und etliche Tausend Tiere aus anderen Staaten auf.

40% der russischen Gesamtleistung

Das ergiebigste Pelzgebiet Asiens ist natürlich Sibirien. Die Russen beziffern die sibirische Rauchwarenproduktion auf etwa 40% der russischen Gesamtleistung. Auch Bär und Wolf stellen einen wesentlichen Prozentsatz für die russische Pelzbelieferung. Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß Mittelasien über einen großen Reichtum an Antilopen, Steppeniltis, Wolf, Fuchs, Tiger, Schakal und ähnliche Tiere verfügt, ferner liefert das Land Bergziegen, Bergschafe, Wildkatzen, Marder, Bären und Wölfe, die alle erjagt werden, um ihre Felle der Mode zuzuführen.

Der wertvolle Zobelpelz, von dem alljährlich etwa 20 000 Stück auf die Weltmärkte gelangen, kommt aus Rußland, und zwar aus dem Bargusiner Bezirk.

Es ist also ein Millionensterben, das den Pelztieren alljährlich widerfährt, um der Mode nutzbar zu sein. In Deutschland können wir uns zur Zeit einen Ueberreichtum an Pelzen nicht leisten, sondern müssen uns hinsichtlich der Einfuhr von ausländischen Märkten größte Beschränkung auferlegen, da jene Pelztiere, trotzdem nur noch ihre gegerbte Außenhülse zu uns kommt, ausgesprochene Devisenfresser sind. Die Voraussetzung für die Erhaltung und den weiteren Ausbau deutscher Pelztierfarmen sind durchaus gut und vorhanden und berechtigen zu den allerbesten Hoffnungen.

Vom Vormittag bis zum frühen Nachmittag



1. Hübsches Kasak-Kleid aus leichtem Wollkrepp. Der kleine Schalkragen endet in einer halben Schleife und ich mit Plissee umrandet. Interessant ist der Aermel, der bis zum Ellenbogen capeartig fällt. — 2. Aparte Bluse aus kleinkariertem Marocain mit schmalem Wildledergürtel und dopeltem Kragen aus gezogenem und plassierten Georgette, den vorn eine Galalith-Agraffe ziert. Dazu heller Wollrock. — 3. Nachmittagskleid aus gemustertem Tweed mit besonders breitem, dunklen Wildledergürtel und Knöpfen aus dem gleichen Material. Die Aermel sind tütenartig eingesetzt. Der sehr enge Rock bekommt durch das Plisseeteil aus einfarbigem Wollstoff die nötige Schrittweite. — 4. Praktisches Hauskleid aus Strickstoff. Kragen, Tasche, Knöpfe, Gürtel und Aermelaufschläge sind aus weißem Pikee. Kleine Plisseegarnierung. — 5. Elegante Wickelbluse aus schwarzem Samt. Die weitausfallenden Plisseeunterärmel und das kleine Stehbündchen am Kragen sind aus hellem Krepp Satin. Der Wickelrock besteht aus gleichem Material. — 6. Hübsche Vormittagskombination: Bluse aus gemustertem Wollflanell, deren großes einseitiges Jabot mit Plissee umrandet ist und rechts aufgeknöpft werden kann — heller Wollrock mit seitlicher Schleife.

Deutsches Winterhilfsopfer 1934/35

Von Ina Seidel

Wir sollen opfern wie, gleich Honigbienen,
Die Mütter ihren Kindern schweigsam dienen . . .

Wir müssen opfern, weil wir nur im Geben
Empfangen, und so strömend einzig leben . . .

Wir wollen opfern! Für ein Volk von Freien
Heißt das, sich froh und stolz den Brüdern weihen!

Wir dürfen opfern: niemals ist ein Orden,
Der höher ehrte, uns verliehen worden. —

Abschied vom Balkon

Das Ueberwintern unserer Pflanzen

Die herbstlichen Aufräumungsarbeiten auf dem Balkon lassen die Sorge für unser „Grünes" akut werden. Balkon- und vor den Fenstern stehende Zimmerblumen müssen, sobald Nachtfröste zu befürchten sind, in die Winterquartiere gebracht werden. Auch die meisten anderen Zimmerblumen haben jetzt ihre Ruhezeit und bedürfen besonderer Behandlung. Jede Hausfrau muß sich daher beizeiten klar werden, wie sie den Bedürfnissen ihrer einzelnen Lieblinge am besten gerecht wird, wenn sie Mißerfolge vermeiden will.

Allgemeine Regeln lassen sich nur soweit aufstellen, als daß fast alle Pflanzen eine Ruheperiode verlangen, die meist nach der Blüte bezw. bei denen, die durch ihre Früchte zieren, nach der Früchtezeit eintritt. Eine Ausnahme bilden u. a. Tradiskantien und Zimmerlinden; sie wachsen im warmen Zimmer während des ganzen Winters. In der Ruhezeit sind alle Pflanzen mehr oder weniger kühl zu halten, daß Gießen ist einzuschränken. Dunggüsse haben ganz zu unterbleiben.

Einige Pflanzen lassen sich sogar im Dunkeln überwintern, zu ihnen gehört die Geranie (Pelargonium zonale). Jeder Raum — Stube oder Keller — der trocken, luftig und nicht zu warm ist (+2 — + 6 Grad Celsius) ist dazu geeignet. Gegossen braucht nur sehr selten zu werden. Die Blätter können unbeschadet abfallen, da die Pflanzen im kommenden Frühjahr doch kurz zurückgeschnitten werden müssen. Geranien, die in Balkonkästen gestanden haben, werden in möglichst kleine Töpfe gepflanzt, in die gerade der Wurzelballen hineinpaßt; sie kommen sogar gut durch den Winter, wenn sie mit dem Erdballen gut und fest in Zeitungs- und Packpapier eingeschlagen und in einen trockenen, kühlen, aber frostfreien Raum aufgehängt werden. Im Frühjahr, etwa 8 Tage vor dem Verpflanzen in kräftige Erde, erhalten die Geranien einen sonnigen, luftigen Stand und wieder mehr Feuchtigkeit.

Die efeublättrige Pelargonie oder auch Hänge-Geranie genannt, erhält die gleiche Behandlung.

Die deutsche Edelpelargonie überwintert am besten bei mäßiger Feuchtigkeit im hellen, aber kühlen Zimmer von 2—5 Grad Celsius. Aeltere Pflanzen werden, sobald die Augen durchgetrieben haben, zurückgeschnitten und verpflanzt. Zum Einpflanzen werden kleinere, dem Wurzelballen angemessene Töpfe genommen. Vorher ist sämtliche alte Erde aus dem Ballen zu entfernen. Im Februar oder März, je nachdem die neue Wurzelbildung vor sich geht, ist Verpflanzen in größere Töpfe notwendig. Der Ballen darf dabei aber nicht gestört werden. Erdmischung ist jetzt Laub, Mistbeet- und Rasenerde zu gleichen Teilen. Etwas Hornspäne werden der Erde auch beigemischt. Während der Weiterentwicklung erhalten die Pflanzen einen recht luftigen Stand.

Die Fuchsie, die neben der Geranie die beliebteste Zimmerpflanze ist, wird, wenn der Frost die Blüten vernichtet hat, oder das Blühen im Herbst nachläßt, in einen frostfreien Keller gebracht und nur soweit feucht gehalten, daß das Holz nicht einschrumpft. Die Fuchsien werfen dann die Blätter ab, was für die Blütenentwicklung des nächsten Jahres sehr vorteilhaft ist. Sobald im Frühjahr neues Treiben einsetzt, werden die vorjährigen Triebe auf zwei bis drei Augen zurückgeschnitten. Die Fuchsien sind jetzt in Töpfe mit frischer Erde zu verpflanzen und erhalten im Zimmer einen Stand am hellen Fenster. Später, wenn keine Nachtfröste mehr zu befürchten sind, können sie in die Balkonkästen ausgepflanzt werden.

Eine andere für Zimmer und Balkon sehr beliebte Pflanze ist die Knollenbegonie. Nachdem sie uns den Sommer über durch ihren Blütenflor erfreut hat, macht sie eine Ruhezeit durch. Ausgepflanzte Begonien werden im Herbst, wenn das Laub und die Blüten durch leichten Frost schlecht geworden sind, ausgehoben, das Laub bis handhoch über der Knolle abgeschnitten und trocken bei 6 Grad R. überwintert. Die anhaftende Erde wird nicht entfernt von der Knolle, sondern zum Teil daran gelassen. Die in Töpfen stehenden Begonien werden in gleicher Weise behandelt oder auch im Topf gelassen. Anfang März treiben die Knollen wieder aus.